

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Anzeigen 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 2 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 321. Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Sonntag, den 13. Juli.

Verlag-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Eine Stunde deutscher Wirtschafts- und Sozial-Geographie.

Der gebildete und patriotische Deutsche kennt ja gewiß den Rhein. Wer hätte nicht zwischen Mainz und Koblenz ewige Sehnsucht eingeschürt nach dem Strom, an dessen Ufern „unsere Neben wachsen?“ Wer hätte nicht gehobenen Gemüths den herrlichen Dom im „heiligen“ Köln bewundert? Mächtig läßt man noch von der Rheinbrücke den Blick den Strom hinabschwimmen, aber nichts Reizvolles fesselt dort das Auge; an den langweiligen, flachen Ufern sieht es sich höchstens an den Fabriksteinen von Mülheim, deren Rauchwolken den Horizont trüben. Und doch was für ein Wunderland liegt dort unten! Nicht die Romantik der Vergangenheit träumt dort, sondern dort droht die Arbeit der Gegenwart mit all ihrem Reiz und Ruß, mit all ihren Segen und Harmonien. Dorthin, zum Rhein, wo unsere Kohlen vor Jahrtausenden gewachsen sind, die von derselben Sonne wie die Neben Licht und Wärme empfangen haben, werden im heurigen Sommer wohl Viele ihre Fahrt richten, um in Düsseldorf am Anblick der Riesenindustrie-Parade sich zu weiden. Um aber diese Quintessenz westdeutscher Industrie richtig zu würdigen, eile man nicht im Schnellzug von der Heimath direkt zur Ausstellung, sondern rüde, wenn es die Zeit erlaubt, in Westfalen und Rheinland etappenweise vor.

Wer etwa mit dem Abendzug aus Berlin, Dresden, Leipzig oder Magdeburg abgereist ist, reißt sich in Minden den Morgenschlaf aus den Augen, nach wenigen Minuten durchbraut der Zug die berühmte Porta Westfalica, zur Rechten erblickt man sehr schön das kolossale, 88 Meter hohe Tempel-Denkmal des alten Kaisers. Nicht lange und Bielefeld ist erreicht; heute mehr genannt als die der Bodenschwimmbäder-Anstalten, dann als Empore der Westfälischen Leinwandfabrikation. Wer ein Stückchen Gottesreich auf Erden kennen lernen will, der widme Bethel, dieser anmutig über einen Hügel sich hinziehenden Charitastadt, einen Besuch. — Die Gegend wird immer ebener, die Dörfer werden seltener, Felder, Tristen mit weidendem Vieh, Eichenmaldungen und dazwischen Einzelhöfe in Obstbäumen versteckt beherrschend das Landschaftsbild; höchstens ein niedriger Schlot ragt hervor — einer der vielen Stornbrennereien. Hier ist das Westfalen der echten Wittelkind's Söhne, der Schinken und Rumpfenickel, zu denen ein kräftiger Schluck gehören soll. Von dann, dem Vorposten des industriellen Westfalens aus, lohnt sich ein Abstecher nach dem nahen malerischen Münster, der Hauptstadt des Bauernlandes und der Hochburg des strengen Katholizismus. Hat doch der ganze Regierungsbezirk Münster bisher nur ultramontane Abgeordnete in den Reichstag geschickt. Seinem

tüchtigsten, dem Freiherrn von Schorlemer-Nist, der der politische Organisator der westfälischen Bauern ist, haben die Bauernvereine der Provinz hier ein ergenes Standbild errichtet.

Bei Hamm tritt der Reisende in eine ganz andere Welt ein. Die Regierungsbezirke Arnberg und Düsseldorf sind in Deutschland der Ausgangspunkt der Großindustrie und der Arbeiterbewegung. Wer etwa aus Sachsen oder der Magdeburger Gegend kommt, der ist an den Anblick von Fabrikschloten gewöhnt, aber die unabsehbare Menge hier wirkt verblüffend. Meist gruppenweise zusammengedrängt, große und kleinere, schwarzen, rötlichbraunen, weißen Rauch aushauchend, überragen sie die langgestreckten Fabrikgebäude und zickzackbedachten Schiedbauten. Daneben thurmartige Hochöfen und Förderschächte, von denen sich über riesige Rollen hinweg, hoch in den Lüften schwirrende Drahtseile zu den Kraftquellen hinüberwinden. Die Kohlengruben sind umgeben von öden langgestreckten immer mehr anwachsenden Schutthalde, die Güttenwerke halb verdeckt unter Schlademellen, auf denen chaotisch die Riesenwürfel bei einander liegen. Und drinnen, in den Werken, raffelt's, sprüht's, dröhnt's. Wille und Geist spannen die Naturgewalten hier sichtbar in ihren Dienst. Wer Ruhe hat und Sinn für industrielle Entwicklung, den wird ein Gang durch Dortmund nicht gereuen. An die alte Reichsstadt mahnt nicht mehr viel; neue Straßenzüge dehnen sich weit hin; elegante Läden, einförmige Arbeiterhäuser, Fabriken, Brauereien, Gruben endlich ist der Hafen des Dortmund-Ems-Kanals erreicht mit seinen imposanten Lager- und Verwaltungsgebäuden, Kränen, Dampfmaschinen und Frachtkähnen, das „A“ des großgeplanten Kanalsystems.

Auf der Weiterfahrt nach dem Rhein durchschneidet man nun die volkreichste Gegend des Continents, nur Paris, Berlin und Hamburg übertreffen es auf kleinem Gebiet an Bevölkerungsdichtigkeit. Kohlen, Eisen und Menschen sind die Massenprodukte, auf denen sich unsere wirtschaftliche Macht aufbaut! In 64 Minuten berührt der Schnellzug von Dortmund bis Duisburg folgende größere Orte: Dortmund (142,418 Einw.), Langendreer (19,925), Bochum (65,554), Wattenscheid (20,299), Essen (118,836), Geissen (13,659), Mülheim a. d. Ruhr (38,292), Duisburg (92,726), während Oberhausen (42,247), Neiderich (33,684) und Ruhrort (12,407) in ein paar Minuten auf einer Zweigbahn von Mülheim zu erreichen sind. Mit wahrhaft amerikanischer Schnelligkeit sind hier große Gemeinden im Lauf der letzten beiden Jahrzehnte entstanden. Dabei ist fast jede der vorgenannten Städte wieder ein Centrum, um das herum sich andere betriebsame Orte lagern; z. B. bei Dortmund: Hörde (25,152), Witten (11,701), Witten an der Ruhr (33,517), bei Bochum: Herne (27,999), Harpe (30,15), Eitel (16,775), Ulfendorf (21,890); bei Essen: Gelsenkirchen (36,939), Altenessien (28,680), Schalke (26,074), Borbeck (47,221); bei Mülheim: Styrum

(18,432), Broich (7556), Speldorf (7327), Alstaden (9608); bei Ruhrort: Veef (20,459). Wieviel Orte von mehr als 20,000 Einwohnern, von denen der Normaldeutsche noch nichts gehört haben dürfte, während er in Mittel- und Ostdeutschland gewiß jede Stadt über 20,000 Einwohner kennt!

Mit einem Blick überschaut man einen großen Theil dieses Gebietes vom hochgelegenen Wasserthurm in Duisburg: Bis über Essen hinaus nach Gelsenkirchen, Mülheim, Krefeld, die Höhen des Bergischen Landes; die großen Werke von Krupp in Essen, von Thyssen in Mülheim, der „Phönix“ in Neiderich, der „Deutsche Kaiser“ in Alstaden, die „Gute Hoffnungshütte“ in Oberhausen. In breiter Front dehnen sich die Duisburger Hütten und Fabriken längs des Rheins hin. Hier und da kommt ein Stück Hafen zum Vorschein, der in Ruhrort und Duisburg ein Bild des großartigsten Verkehrs bietet. Kohlen und Eisenerze werden ein- und ausgeführt, Getreide, Baumaterial und Erze ausgeladen. Was das Auge zu erspähen vermag, ist nur ein Theil des Lebens und des angelegten Kapitals, der andere Theil verbirgt sich unter der Erde. Viele Hundert Meter unter der Erdoberfläche arbeiten die mächtigen Wasserhebelmaschinen, die mitunter über 3000 Pferdestärken besitzen. Jeder Schacht stellt eine große Kapitalanlage dar. Bis zu 841 Meter bohrt sich ein Schacht in die Tiefe. Im Oberbergamt Dortmund waren auf 208 Steinkohlenzechen Ende 1900 220,000 Mann beschäftigt (von diesen 175,000 unter Tage), welche etwa 295 Millionen Mark Jahreslohn bezogen. Gefördert wurden 1900 etwa 60 Millionen Tonnen Steinkohle, während etwa 107 Milliarden Tonnen, also ein unerträgliches Schatz, noch im Schooße der Erde der Hebung warten sollen. Das im Kohlenbergbau angelegte Kapital beträgt etwa 1 Milliarde Mark, von der allerdings auch manche Million „erloschen“ ist. An Erzen wurden in Rheinland-Westfalen 2,7 Millionen Tonnen gehoben und noch 3,5 Millionen per Bahn zugeführt. 311 Eisen- und Stahlwerke beschäftigen 101,541 Leute. Um den Bergbau und die Güterindustrie, die schweren Industrien, gruppieren sich noch, besonders jenseits des Rheins, die Textil-, Papier- und chemische Industrien. Die „schweren Industrien“ mit ihren kolossalen Massen fest angelegten Kapitals (Unternehmungen von 20, 30, 50 bis 80 Millionen sind keine Seltenheit) sind die Entstehungsgebiete der modernen Unternehmerverbände einerseits zur Beeinflussung der Handelspolitik, andererseits zur Aufhebung der Schranken des freien Wettbewerbs, drittens zur Eindämmung der Arbeiteransprüche. Kartelle, Syndikate, Fusionen, Säuh- und Zuchtvereine charakterisieren die rheinisch-westfälischen Industrien. Diesen gegenüber haben sich auch die Arbeiterorganisationen zu entwickeln versucht. Vor Allem die Bergarbeiter-Verbände, die Metallarbeiter-Gewerkschaften, die katholischen und evangelischen Arbeitervereine stehen in Blüthe. Trotz der gewaltigen

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Vom Mitteldeutschen Bundesfischen. — Berlin bei Nacht . . . und bei Tag. — Allgemeine Subbellet. — Die Linden — Vom Jubiläum der Reichsdruckerei. — Wie die blauen Lappen aussehen. — Eine Lade der Weisheit. — Das erste Kinderasyl. — Arme Kleinen: man höre ins Leben Euch hinaus! — Menschenliebe.

Draußen in Schönholz knallen lustig die Büchsen und geht's gar frohgemuth zu, wie immer, wenn sich eine Zahl deutscher Schützen versammelt hat. Das Schießen allein macht's nicht, man hat sich viel zu erzählen, manch' gute Anekdote, manch' heiteres Erlebnis aus alter und neuer Zeit, und das frische Münchener Bier, kredenzt von schmunzenden bayerischen Mädels, sorgt dafür, daß die Reihlen nicht eintrocknen —, so findet der scharfe Knall auf den Schießhänden ein fröhliches Echo in den Schanzhütten unter den dichtbelebten Bäumen des prächtigen Parks der Berliner Schützengilde. Letztere ist diesmal die Gastgeberin für die Teilnehmer am 20. Mitteldeutschen Bundesfischen, deren sich mehrere Hundert eingefunden haben, um sich in friedlichem Kampfe zu messen und wenn die Hand fest und das Auge sicher ist, einen der erlesenen Ehrenpreise einzuhelmen. Das Glück muß freilich auch ein bißchen mitspielen, denn es ist man solch eine Sache mit der Ruhe beim Zielen und Losdrücken, wenn man nicht so ganz ausgeschlafen hat und die Blicke etwas matt und die Finger etwas wackelig sind. . . . Die Sommernächte in Berlin sind aber auch gar zu kurz, besonders wenn man dies und jenes kennen lernen und näher ergründen will, was zur Weltstadtkennntnis unbedingt erforderlich ist. Und dann, falls man sich zum Heimweg entschlossen hat, die sie langen Entfernungen und diese vielen, vielen Distanzen, die es in Berlin giebt! Wird doch überall gepaddelt und gebuddelt und winken so viele tolle Laternen: „Vorwärts! Vorwärts!“ Und wenn trotzdem solch armer, fremder, müder Schützenbruder mal fränschelt, lieber Himmel, da darf man sich nicht wundern, und er selbst mag sich trösten: „Sopla, die

Schützenmama sieh's ja nicht“ —, und so bleibt die Autorität in Kräh und in Porz und in Treuenbrüggen und umgrenzenden Großstädten sorgsam gewahrt!

Es sieht böß gegenwärtig in Berlin aus, und wer Spree-Athen zum ersten Male erblickt, mag nicht sehr erfreut über den Eindruck sein. Aller Eden und Eden wird gelid und gepuzt und ausgebessert, von den Gerüsten tropft es herab und auf den Bürgersteigen machen sich Stein- und Cementhaufen breit, die zu kühnen gymnastischen Uebungen zwingen; Schienen werden aufgerissen, Kanalisationen gelegt, Asphaltbäume erneuert, von früh bis spät erklingen Hammerschlag und Schaufelstirren, oft auch tönt der Lärm während der Nacht noch weiter. Besonders dem Herzen der Residenz geht man diesmal gehörig zu, da thatkräftig die Neugestaltung der Linden in Angriff genommen ward und so eifrig gefördert wird, daß sie in sechs Wochen bereits fertig sein kann. Da wird ja hier hoher Besuch erwartet; der jugendliche König von Italien will dem Kaiser und dessen Hauptstadt seine Aufmerksamkeit machen, und es ist ein hübsches Zusammentreffen, daß aus diesem Anlaß die neuen Linden gleich in fröhlichem Festschmuck prangen werden. Freilich wird ihr Gesamtbild noch nicht fertig sein, nur der Unterbau; die Vollendung des Oberbaus mit der neuen Bibliothek, die an Stelle der bisherigen Kunstakademie kommen soll, und mit verschiedenen anderen großartigen Gebäuden wird mehrere Jahre erfordern. Dann werden sich „unsere Linden“, wie der Berliner mit ererbtem Stolz sagt, wirklich sehen lassen können!

Ein staatliches Gebäude lenkt in diesen Tagen die allgemeine Beachtung auf sich, jenes der Reichsdruckerei, die ihr 50-jähriges Jubiläum begeht. Fünf Decennien ist es her, daß mit einem Personal von 20 Mann die Preussische Staatsdruckerei ins Leben gerufen wurde, hauptsächlich um „gelbwerthe Papiere“, bald darauf auch um die Postwertzeichen herzustellen. 1879 wurde das Institut mit der Decker'schen Geheimen Hofbuchdruckerei vereint und als unmittelbare Reichsanstalt eingerichtet; damals zählte es im Ganzen 350 Beamte und Arbeiter, heute ist ihre Zahl auf 1800 angewachsen. Man sieht es dem in der verkehrsreichen Oranienstraße gelegenen, verhältnismäßig schmalen, in Backstein ausgeführten Vorderhaus nicht an, was es verbirgt: zahllose Seiten- und Hintergebäude

mit vier Höfen, insgesamt über 10,000 Quadratmeter bedeckend. Die Thätigkeit dieser Reichsdruckerei ist durchaus nicht auf Kassenscheine und Briefmarken beschränkt, es werden hier auch einzelne schwierige Werke mit Illustrationen in Farben- und Gelbdruck, sowie graphische Kunstblätter hergestellt, die meist den weitestgehenden Anforderungen entsprechen, aber die „papierne Vinte“ bildet doch den Mittelpunkt und erweckt auch das hauptsächlichste Interesse, wie mehr oder minder Alles, was mit Gott Rammon und seinen Schützen in irgend welcher Verbindung steht.

Wenn man solch einen frischen „blauen Lappen“ in die Hand nimmt, ahnt man nicht, was er Alles schon durchgemacht hat, ehe er den Weg in die Oeffentlichkeit angetreten. Sein Papier stammt aus einer privaten Papierfabrik, wo es unter Aufsicht von Beamten gefertigt wird; in der Reichsdruckerei findet nachmals eine genaue Prüfung statt, worauf es in die Papiermagazine wandert, aus denen kein Bogen ohne Quittung entnommen werden kann. Das Papier ist bekanntlich mit seinen Pflanzfasern durchzogen, welche mittelst sehr zweckdienlicher, aber äußerst kostspieliger Maschinen in die Masse verwebt werden, sodas eine Fälschung kaum möglich ist, ohne nicht als solche erkannt zu werden. Das zum Druck präparirte Papier gelangt in den Kupferdrucksaal, woselbst eine größere Anzahl Handpressen wie eine Schnellpresse thätig sind; die zum Druck der Gelbscheine nötigen Kupferstichplatten — stets achtfach galvanisch vervielfältigt als Druckplatte für acht Kassenscheine — werden auf heißen Eisenplatten erwärmt, danach mit blauer Farbe eingetrieben, wozu sich der betreffende Arbeiter erst mehrerer Lächer, schließlich seiner Handfläche bedient, hierauf auf den Tisch der Maschine gelegt und mit dem leicht angefeuchteten Papierbogen bedeckt, über welchen ein weiches Tuch gebreitet wird, worauf sich der Tisch auf Schienen unter die Druckpresse bewegt. Die Bogen, deren jeder acht Scheine enthält, sind nun erst auf einer Seite bedruckt; nachdem sie getrocknet und geglättet worden sind, erfolgt in einem anderen Saal der Druck der zweiten Seite. Während auf der Handpresse von jeder Platte täglich 200 Abzüge, also 1600 Scheine, hergestellt werden, liefert die Schnellpresse in einer Stunde 300 Abzüge, d. h. 2400 Scheine. Die darauf auf beiden Seiten bedruckten Bogen werden auf dem im Dachgeschoß gelegenen Trockenboden

Arbeitermassen ist es aber doch den Sozialdemokraten nur gelungen, 1898 einen Wahlkreis, Eberfeld-Barmen, zu erobern, 1903 dürfte es vielleicht anders kommen. Der Regierungsbezirk Arnsberg schickte 1898 einen Christlich-Sozialen, 2 Centrumsleute, 3 Rechtsnational-liberale, 2 Deutschfreisinnige (Richter-Pagen), der Regierungsbezirk Düsseldorf rechtsrheinisch 1 Sozialdemokraten, 1 Deutschfreisinnigen, 1 Liberalen, 1 Rechtsnational-liberalen, 2 Centrumsleute; linksrheinisch 6 Centrumsleute in den Reichstag. Gewiß ein Beweis dafür, daß die Großindustrie und Kirchlichkeit sich nicht auschließen. Das Bergische Land unterscheidet sich auffallend vom Bergbaurevier. Alte Besittung drückt ihm einen eigenen Stempel auf. Der Düsseldorf-reisende verfehlt nicht, ihm zwei oder wenigstens einen Tag zu widmen. Die weitverzweigten, meist elektrisch betriebenen Klein-Bahnen laden zu diesem Besuch ein. Hatte doch die Rheinprovinz bereits vor zwei Jahren 73 solcher Kleinbahnen mit 1129 Kilometer Gleislänge; ein Zeugnis des lebhaften Lokalverkehrs! Von Düsseldorf gehen z. B. nach Duisburg, Krefeld, Neuß, Venrath elektrische Bahnen auch für Güterbeförderung. Durch die Berge ziehen sie sich von Eberfeld nach Böhmling, Solingen, Remscheid, Barmenkirchen. Das amiesenartige Gewimmel in den schönen, modernen Straßen von Eberfeld (156,937 Einwohner) und Barmen (141,977), hier und da noch stattliche, altfränkisch dreischauende Patrizierhäuser, die Hülle der Anstalten und Schulen (hatte doch Eberfeld schon vor 20 Jahren 30 Volksschulen mit unentgeltlichem Unterricht), die interessante, 10 Kilometer lange Schwebelbahn über dem Lauf der Wupper werden Niemand enttäuschen. Noch birgt das Ländchen andere höchst sehenswerthe Bauwerke. Witten in den malerischen Bergen schwingt sich in fühnem, über 100 Meter hohem Bogen die Kaiser Wilhelmsbrücke über das mehr als 500 Meter breite Wupperthal, ein kunstvoller Eisenbau als der Eifelthurm, der nur sich selbst, nicht, wie eine Eisenbahnbrücke, die gewaltigen Lasten zu tragen hat. Am Eifelthal liegt, einem stillen Bergsee gleich, die Remscheider Thalsperre mit ihrer 37 Meter hohen Staumauer, das erste große Werk dieser Art, ein Kraft- und Trinkwasserreservoir zu gleicher Zeit. Und unweit dieser Schöpfungen moderner Technik lausen noch in manchen Gärten die Daumenhämmer wie vor ein paar hundert Jahren hernieder aus Eisen oder wird im Schleifstollen die Klinge geschärft. Doch auf den Bergekrüden hin und den Abhang hinab ziehen sich die von alters berühmten Orte: die Klängenstadt Solingen (45,249 Einwohner) und die Werkzeugstadt Remscheid (58,108 Einwohner), beide sichtbarlich im Liebergang zur hochhäufigen Großstadt begriffen. Möchte sich doch das bergische Wohnhäuschen noch lange neben der Mithraskaserne und dem großen Geschäftshaus erhalten! Wie traulich muthet es den Vorüberwandernden an, in seinem grauen Schieferfeld freundlich aus den weiß umrahmten Fenstern mit den grünen Läden in die Welt hineinblickend. In den Bergen wohnt bei den Meisten noch unbeugsamer Bürgerinn; dort sind Stammisge der linksliberalen Parteien.

Unfs des Rheins in M.-Gladbach (58,014 Einw.), Rheydt (34,034), Vieren (24,797), Neuß (28,484), Krefeld (106,928), Aachen (135,235), Düren (27,170) hat die Textilindustrie die Vorherrschaft, aber auf der Ausstellung werden die Leichten von den schweren Industrien geradezu erdrückt. Um von ihrer Entwicklung einen Begriff zu empfangen, statt der Fremde einen Besuch Krefeld und M.-Gladbach ab. In letzter Stadt sind die 600 Arbeiterwohnhäuser, die von der gemeinnützigen Aktienbaugesellschaft erstellt sind, eine vorbildliche Schöpfung zur Abhilfe des Wohnungsmangels. Doch Düsseldorf selbst mit seinen 213,367 Einwohnern nicht eine Kunst- und Luxusstadt, sondern in allererster Linie Handels- und Industrieort, drängt sich dem Fremden sofort auf.

Doch es giebt auch noch im Industriegebiet Fleckchen, an denen der moderne Auffassung vorübergeht ist, ohne Schlote zu errichten, wo noch Stille herrscht — ein solches Dertchen ist die alte Rheinstadt Kaiserswerth, wo noch die zerfallene Pfalz Barbarossas von entschwindender Pracht zeugt. Schon vor tauend Jahren mag Kaiserswerth annähernd die gleiche Einwohnerzahl (ca. 2500) wie jetzt gehabt haben; was das Städtchen aber heute auszeichnet, das sind die verschiedenen Anstalten des Diakonissen-Mutterhauses, zu denen 1836 Pastor Fliedner den Grundstein legte, und die der ruhigen Stadt noch eine besondere Weihe verleihen.

Wer im Besuch von Ausstellungen einige Erfahrungen hat, weiß, was für ein Stück geistige Arbeit nöthig ist, um mit bleibendem Nutzen sich in das Gebotene zu versenken. Maschinen, Waarenproben, Tabellen haben für den Laien wenig Reiz und doch zieht die Düsseldorf Ausstellung, auf der nicht der Flitter, sondern die schwere Wucht der Technik und Wissenschaft Alles beherrscht, den Gebildeten magnetisch an; aber nur, wenn man den Boden kennt, auf dem die zur Schau gestellten Früchte gereift sind, vermag man sie zu würdigen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Juli.

Kirchliche Volkskonzerte. Man schreibt uns: In dem Konzert am letzten Mittwoch wirkten mit Herr Franz Schmidt (Bariton) von hier, sowie Herr Louis Scharr, Agl. Kammermusiker (Waldborn) von hier und wurden alle Besucher durch die mit sympathischer, angenehmer Stimme und verständnißvoll gesungenen Lieder des Herrn Franz Schmidt, sowie durch die untergezeichneten schönen Waldbornvorsätze des Herrn Louis Scharr aufs Höchste befriedigt. Besonderen Beifall fand das von Herrn Scharr vorgetragene von Herrn A. Wald komponirte Abendlied und hoffen wir, diese schöne Komposition noch öfters zu hören. Da dieses Konzert das Schlußkonzert vor der nun beginnenden Sommerpause war, hatte der Kirchenvorstand beschlossen, den Ertrag desselben dem Verein für Sommerpflege armer Kinder zu überweisen, und wohl in Anbetracht des guten Zweckes waren die freiwilligen Gaben so reichliche, daß diesem Vereine 124,71 Mk. überwiesen werden konnten. Herzlichen Dank allen freundlichen Gebern. In ca. 4 Wochen sollen diese Konzerte wieder beginnen und werden wir unsre Leser von dem definitiven Anfang in Kenntniß setzen.

Im Reichshallen-Theater, woselbst die „lustigen Sachen“ sich dauernder Beliebtheit erfreuen, gelangt gegenwärtig ein neuer Spielplan zur Aufführung, der wieder reichlich Gelegenheit zu ausgefallener Heiterkeit giebt. Ohne durch Plakaterien zu wirken, verheißt es die gemüthlichen Chemiker doch, die drastischsten Wirkungen zu erzielen, und gerade die harmlosen Scherze und brolligen Situationen sind es, welche eine außerordentlich fröhliche Stimmung bei den Zuschauern hervorrufen. Am Sonntag finden zwei Vorstellungen, Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr, statt, und ersucht uns die Direktion, besonders darauf aufmerksam zu machen, daß auch das Programm der Nachmittags-Vorstellung ein ungezürtes ist und einige Hauptplager aus dem bunten Repertoire des Sächsischen Volkstheaters enthält. Der Besuch der unterhaltenden Vorstellungen ist ein beständig steigender. Der beste Beweis, daß die Tüchtigkeit des Ensembles vom Publikum anerkannt wird.

Walhalla-Theater. Die erste Wiederholung von Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ ging am Freitag vor fast ausverkauftem Hause vor sich und hatte sich desselben ungetheilten Beifalls zu erfreuen wie die Premiere. Die übermüthige Operette mit ihrer pridelnden Musik dürfte sich auch ferner als zugkräftig bewähren und der Direktion heute ein wohlverdientes ausverkauftes Haus bringen.

Gewerblicher Ausflug. Zu dem Referat über den Ausflug des „Gewerbevereins“ nach der neuen Rheinbrücke bei Mainz wird uns geschrieben: In der Abendausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 10. d. M. ist ein Artikel „gewerblicher Ausflug“ enthalten, welcher der Berichtigung

bedarf. Nach diesem Artikel sollen von einem Ingenieur der Firma H. Holzmann u. Cie. in Frankfurt a. M. die nähere Erklärungen über den Vorgang beim Bau gegeben worden sein. Von der Firma Holzmann ist jedoch weder ein Ingenieur noch sonst ein Vertreter bei der Befichtigung der baulichen Anlagen durch den Wiesbadener Gewerbeverein zugegen gewesen. Die von dem Waldmann-Boote aus gegebenen Erklärungen hatte der mit der Bauaufsicht bei der Brücke betraute Bauassessor, Herr Uinte, von der Eisenbahndirektion Mainz übernommen, während Herr Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Merkel, dem die Oberleitung der ganzen Neubaulinie Rombach-Bischofsheim übertragen ist, die späteren Erklärungen und Erklärungen an Hand der Zeichnungen, sowie den Vortrag über das Fundamentieren unter Wasser mittelst Preßluft in der Bauhütte der Eisenbahndirektion Mainz gab. Das auf die Firma Holzmann u. Cie. bei der Abfahrt des Bootes ausgebrachte Hoch war, also hier nicht angebracht. Ganz spezieller Vant gebührt allein den oben genannten beiden Herren und insbesondere war der sehr leicht verständliche und ausführliche zum Theil mit Humor gewürzte Vortrag des Herrn Eisenbahnbau- und Betriebsinspektors Merkel dazu angethan, den Theilnehmern an dem Ausfluge ein klares Bild des ganzen Bauvorganges vor Augen zu führen.

Arematorium zu Mainz. Das von den Feuerbestattungsvereinen von Mainz und Wiesbaden auf dem Mainzer Friedhof zu erbauende Arematorium soll nunmehr am 1. April 1903 eröffnet werden. Die Kosten sind auf 100,000 Mk. veranschlagt, von welcher Summe noch 35,000 Mk. ungedeckt sind. Festgesetzt ist, daß jede Aremation 100 Mk. kosten soll, für ein Familiengrab im Urnenhain kommen 40 Mk. in Anrechnung, eine Marmor-Urnenische für eine Urnurne wird mit 250 Mk. berechnet, für 2 Urnurnen kommen 400 Mk. und für 4 Urnurnen 800 Mk. in Anrechnung. Der Verein wird zur Beschaffung von Geldmitteln u. A. auch Anttheilscheine zu je 30 Mk. ausgeben, die bei einer Aremation in Abzug gebracht werden.

15. Deutscher Feuerwehrtag in Mainz. Im Laufe des nächsten Jahres findet in Mainz der 15. Deutsche Feuerwehrtag statt. Derselbe soll nach den Verhandlungen, welche die Mainzer Freiwillige Feuerwehr mit der dortigen Stadtverwaltung gepflogen hat, nur ernsten Beratungen und huerwehrlübungen gewidmet sein und alle größeren Festlichkeiten sollen fortfallen, so daß außer den üblichen Begrüßungen eventuell nur ein Abend-Konzert stattfindet. Für die Abhaltung des Feuerwehrtages sind drei Tage in Aussicht genommen und zwar Samstag, Sonntag und Montag. Die Beratungen beginnen am Samstag, Sonntag Vormittags soll alsdann der übliche Festzug durch die Straßen der Stadt und Nachmittags die großen Uebungen stattfinden. Als Uebungsplatz ist in erster Linie der Schloßplatz auszuwählen, sollte aber bis zur Abhaltung des Feuerwehrtages die Bauhätigkeit dort bereits einen größeren Umfang angenommen haben, dann kommt der Platz vor der Stadthalle in Frage. Mit dem Feuerwehrtag wird auch eine große Ausstellung von Feuerwehrrüstungen verbunden. Ueber die Zeit ist noch nichts bestimmt, doch soll sie möglichst so festgelegt werden, daß die Schulräume zu Massenquartieren frei sind.

Neue Bezeichnung für Automobile. In der Bezeichnung, d. h. der polizeilichen Erkennungsnummer der Kraftfahrzeuge ist eine Aenderung eingetreten, indem von jetzt an die Nummerierung einheitlich durch die ganze Monarchie erfolgt. Den einzelnen Provinzen sind Buchstaben zugetheilt worden, die über der Erkennungsnummer nach näherer Vorschrift an den Fahrzeugen angebracht werden müssen. Die Zugehörigkeit der Kraftfahrzeuge ist hiernach in jedem einzelnen Fall leicht zu ermitteln. Die den einzelnen Provinzen zugewiesenen Buchstaben sind folgende: Berlin A, Ostpreußen C, Westpreußen D, Brandenburg E, Pommern H, Posen I, Schlesien K, Sachsen M, Schleswig-Holstein P, Hannover S, Hessen-Rassau T, Westfalen X, Rheinprovinz Z.

Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings zugelassen: Balduinstein, Schloß Schaumburg, Röttau und Groß-Steinheim. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt je 25 Pf.

Unfall. Der bei dem Kanalbau in der Langgasse beschäftigte Maurer Urban aus Hasselbach ist während der Nachtarbeit von Freitag zu Samstag von einem in die Kanalgrube gefallenen Backstein der Kopf getroffen worden. Er trug

auf Reinen, die in verschiebbaren Holzrahmen laufen, aufgehängt, dann auf von Dampf getriebenen Schneidemaschinen zerschnitten und noch sehr geheim gehaltenen Verfahren unterworfen, welches die photographische Nachbildung der Scheine unmöglich machen soll. Ist dies geschehen, so wandern sie in das Bureau der Staatsfiskusverwaltung, wo der Kupferdruck der rothen Farbe auf der Rückseite, sowie die Nummerierung erfolgt, dann werden sie nochmals geprüft und in Päckchen zu je hundert Stück verpackt, von denen je hundert Päckchen wieder versiegelt und in einem besonderen Saale aufbewahrt werden. Im letzten Jahre wurden 5 Millionen Stück Reichspapiergeld und 12 Millionen Stück Werthpapiere „fabrizirt“. Da kann man auch singen und sagen: „Das ist ein Geschäft, das bringt noch etwas ein!“

Ja, ja, das liebe Geld! Gerade in Berlin bebauert man oft, daß man nicht häufiger und tiefer in die Tasche greifen kann, um mit vollen Händen zu geben, wo es nöthig ist. Ach, und es ist so oft nöthig! Viel wird ja in wohlthätiger Weise gethan, um Elend und Krankheiten zu mildern, aber, wie Vieles bleibt noch zu thun übrig. Vor Allem läßt in Berlin die Sorge für jene Reugeborenen, denen die Eltern resp. die Mutter nicht Schutz sein kann oder will, noch viel zu wünschen übrig. Berlin dürfte die einzige Weltstadt sein, welche kein Findelhaus besitzt, und die Tag für Tag von den Zeitungen gemeldeten Auslegungen und Tödtungen von Kindern — die meisten Fälle mögen überhaupt der Oeffentlichkeit verborgen bleiben —, sprechen eine sehr beredte Sprache. Da Staat und Stadt keine sonderliche Neigung verspürten, hier helfend einzugreifen — sehr kluge und stillische Menschen meinten nämlich, es könnte dann der Klapperstorch noch öfter herumfliegen und sich niederlassen, wo er nicht hingehört! —, regte sich vor Kurzem die Privatthätigkeit und es kamen zum Bau eines Findelhauses schnell erhebliche Summen zusammen. Aber ehe sich letzteres erhebt, wird noch geraume Zeit vergehen, und es ist freudig zu begrüßen, daß hier der jüngst gebildete „Deutsche Verein für Kinder-Asyle“ heftend einsprang und sich bemüht, die Lücke auszufüllen, die dem glänzenden Bild Berlins wahrlich nicht zur Ehre gereicht. Im äußersten Westen ist vor wenigen Tagen das erste Kinder-Asyl der Oeffentlichkeit übergeben worden, in einem nagelneuen Miethshause der Martin Luther-Straße, welches man erst nach langem Marsche erreicht, vorüber an Tennisplätzen, auf denen sich die Jugend vergnügt, und vorbei an ausgebreiteten Lauben-Kolonnen, die ein Stück des

philiströsen, aber auch mit sich zufriedenen und behaglichen Berlin veranschaulichen. Alles in diesem Asyl muthet uns freundlich an, gern führt uns die lebenswürdige Oberin, die in der Sprache ihre rheinländische Abstammung nicht verleugnet, umher, uns die musterhaften Einrichtungen erklärend, welche zur Aufnahme von 16 Kindern bestimmt sind. Zunächst liegen bloß fünf in den freistehenden, erhöhten eisernen Bettchen, mehrere sind angemeldet, es wird bald Alles besetzt sein! Tiefes Mitleid und innigste Menschenliebe überkommen einen, wenn man diese unschuldigen Kleinen sieht, zum Theil schon verlassen an den ersten Tagen ihres Daseins, und man legt sich die bange Frage vor: Was wird aus Euch werden, ohne Eltern, ohne Verwandte, ohne jeden Halt, wenn Euch nicht Andere den Lebensweg ebnen, denn auch Ihr habt doch das Recht auf Freude und Glück, Ihr Verwaisten von früh an! — Der genannte Verein will in den verschiedenen Außenquartieren und Vororten derartige Asyle errichten, die auch für die Provinz vorbildlich sein sollen; nicht bloß für die Kinder will man sorgen, auch der Mütter will man sich annehmen und ihnen mit Rath und That zur Seite stehen. Es findet sich wohl bald Gelegenheit, entgegen der darauf zurückzukommen, vorläufig kann man dem Verein ein herzlich „Glückauf“ zurufen!

Eine französische Würdigung der Düsseldorf Ausstellung.

„Die Düsseldorf Ausstellung ist eine nationale Kundgebung, die der Industrie des Landes die größte Ehre macht und die eine imposante Vorstellung von den bedeutenden Fortschritten giebt, die sich seit mehr als 20 Jahren bei unsreren Nachbarn vollzogen haben.“ In diesem Sage gipfelt eine begeisterte Würdigung der Ausstellung in Düsseldorf, die Octave Lignane an leitender Stelle im „Echo de Paris“ veröffentlicht. Seine Ausführungen sind in vieler Beziehung so bemerkenswerth, daß wir sie in ihren Hauptpunkten im Folgenden wiedergeben. „Die Ausstellung“, schreibt Lignane, nachdem er die freundlichen ersten Eindrücke von Düsseldorf, der „eleganten und bezaubernden Stadt“, geschildert hat, „ist wunderbar gelegen, geschickt gebaut, in allen ihren äußeren und inneren Theilen entzückend geschmückt, und seit ihrer Eröffnung wird sie ständig von fröhlichen Massen belebt und hostet wieder von den Klängen der Musik, von dem ununterbrochenen Gesang der Fontainen und dem unaufhörlichen

Gehämmer der mit Dampf oder Electricität getriebenen Maschinen. Wenn man von den Anseesplätzen des Rheins herkommt, die prächtig im „modern style“ erbaut sind, mit Schutzhallen, Loggien, kleinen Säulen und bronzenen elektrischen Laternen von einem sehr sicheren und sehr lobenswerthem Geschmack, so steht man überrascht vor der Ausdehnung dieser Ausstellung, die bis jetzt so wenig von sich reden machte und die, sobald man sie durchwandert hat, einen tiefen Eindruck von Fortschritt, eine Art Verblüffung hervorruft, die aus dem ungeheuren Aufwand von Kraft in Allem, was man hier an menschlicher Arbeit und neuen Erfindungen ausgehäuft findet, zu erklären ist. Man darf natürlich nicht daran denken, einen Vergleich mit dem großen Weltmarkt, der vor 2 Jahren in Paris stattfand, zu ziehen. Allerdings findet man unter den Sehenswürdigkeiten die Straßen von Nairo und Alpenpanorama wieder, die an jene erinnern; aber in ihrem Gesamtcharakter bleibt die Düsseldorf Ausstellung ganz eigenartig und bewahrt ihr wesentlich deutsches Gepräge.“ Lignane erwähnt nun im Einzelnen die Ausstellung von Krupp — bei der er auch nicht vergißt, die Arbeiterhäuser warm zu loben —, die Pavillons des Förder-Vereins und des Hauses Herhardt, das die Fortschritte des Buchdrucks und der Papierindustrie zeigt, die sich auf der Höhe alles Dessen, was man nur in den Vereinigten Staaten wage, befinden, und fährt dann fort: „Ich würde gern von den werthvollen Lehren sprechen, die mit die kunstgewerblichen Schulen von Eberfeld, Barmen und Hörter enthält haben, und das Interesse schildern, das ein Besuch der Möbel-Ausstellungen bietet. Sicher ist die neue Kunst, die sich bei uns nur zu oft in verschrobene und transtafte Formen verirrt, dabei, bei einzelnen künstlerischen Fabrikanten der Rheinprovinzen, wie Dupin und Sohn, vernünftige, praktische, geistreich dekorative Formeln zu finden, die die Verbreitung der Möbel, die für den Komfort im modernen Heim nothwendig sind, herbeiführen können. Was mich aber am meisten in Düsseldorf überrascht und entzückt hat, war der Umstand, daß ich in dieser Ausstellung Architekturen von einer glücklichen Harmonie, einer wirklich einschüchtern Erfindung, von einer reizenden dekorativen Zurückhaltung und von einer geradezu vollkommenen Originalität fand. Keine Spur von jenem schlechten Geschmack, von jener Schwerfälligkeit, von jener Effekthaserei, die wir so gern dem germanischen Geist zuschreiben. Wir müssen in dieser Hinsicht von unsrer Vorurtheile zurückkommen: Deutschland besitzt Architekten, ebenso gut wie Belgien. Man findet hier Raupfereer

eine nicht unerhebliche Quetschwunde davon, die ihm im städtischen Krankenhaus verbunden wurde.

— Kleine Notizen. Im Hauptrestaurant und Garten der „Waldhalla“ findet heute Vormittag ab 11 1/2 Uhr Fröhlich-Hoppen-Freikonzert des Egerländer Damen-Orchesters und Abends ab 8 Uhr gr. Konzert desselben Orchesters mit neuem Programm statt.

Vereins-Nachrichten.

* Sonntag, den 13. Juli, veranstaltet der Gesang-Verein „Neue Concordia“ bei gütiger Unterstützung von Nachmittags 4 Uhr ab auf dem herrlich gelegenen Bierstadter Felsenkeller sein Sommerfest. Der Verein wird Alles anbieten, um den geehrten Besuchern einige vergnügliche Stunden zu bereiten. Für Langküstige ist auch bestens Sorge getragen.

* Der Athletenklub „Deutsche Eiche“ feiert heute Sonntag, den 13. Juli, von Nachmittags 3 1/2 Uhr ab, sein Sommerfest bei seinem Mitglied Franz Daniel („Zur Waldhalla“). Außer Gruppenübungen, Ringkämpfen, athletischen Spielen, hat der Verein auch für Vergnügungen jeder Art Sorge getragen. J. B. für Tanz, Gesangsvorträge, Tombola, Kinderspiele, Aufsteigen von Ballons, Fackelpolonaie, sowie Verlosung eines Schafschens. Für gute Speisen und Getränke ist von unserm Mitglied Herrn Daniel bestens Sorge getragen.

* Der Klub „Mittelsold“ unternimmt am Sonntag, den 13. Juli, von Nachmittags 3 1/2 Uhr, einen Ausflug nach Bierstadt, Saal „Zum Rebstock“.

* Die Privatgesellschaft „Merkur“ unternimmt heute Sonntag eine Familien-Tour über Chausseehaus durch den Wald nach Frauenstein. Gemeinschaftliche Abfahrt nach Station Chausseehaus Mittags 3 Uhr 20 Min. (Abteubahn). Abends Rückweg über Schierstein, von hier per Bahn nach Wiesbaden. Bei ungünstiger Witterung findet eine gesellige Familien-Zusammenkunft im „Deutschen Kaiser“ in Schierstein statt. Gemeinschaftliche Abfahrt abends 8 Uhr 44 Min. (Abteubahn).

* Christlicher Arbeiter-Verein. Das Stiftungsfest findet heute Sonntag, den 13. Juli, statt. Um 10 Uhr ist Festgottesdienst in der Kirche, wobei Herr Pfarrer Schloffer predigt. Abends 8 1/2 Uhr: Familien-Abend im Gemeindehause in der Steingasse; zu dem ein schönes Programm in Aussicht steht. Zu beiden Feiern sind die Mitglieder, sowie die evangelischen Gemeindeglieder der Stadt herzlich eingeladen.

* Der Familien-Ausflug des Wiesbadener Beamten-Vereins nach dem Altenstein ist wegen der ungünstigen Witterung auf Sonntag, den 20. Juli, verschoben worden. Die ausgegebenen Mitgliedsnummern behalten bis dahin Geltung.

* Der Männergesang-Verein „Silda“ unternimmt am Sonntag, den 20. Juli, einen Familienausflug mit Musik nach Omburg v. d. B. und wird dabei von dem dortigen befreundeten Männergesang-Verein „Concordia“ empfangen. Die Abfahrt erfolgt pünktlich mit dem Früh 6 Uhr 17 Min. abgehenden Zuge nach Frankfurt, Ankunft in Frankfurt 7 Uhr 30 Min. Dann mit dem 8 Uhr 20 Min. abgehenden Schnellzug von Frankfurt nach Omburg. Ankunft in Omburg 8 Uhr 53 Min. Dasselbe Empfang seitens des Männergesang-Vereins „Concordia“ und nachher beide Vereine unter Vorantritt einer gut besetzten Musikkapelle nach dem Restaurant zum Schweizerhof, hier selbst Frühstück und Konzert bis gegen 10 1/2 Uhr. Dann Ausbruch zur Besichtigung der Seeburg, Rückkehr ins ergebene Vokal gegen 1 1/2 Uhr. Dasselbst gemeinschaftliches Mittagessen à la Person 10 Pf. Nach dem Essen Besichtigung der Seeburgsiedlung Omburgs bis Nachmittags 4 Uhr. Von da ab gemütliches Zusammensein der beiden Vereine im Saale des Schweizerhof, Musik, humoristische und Gesangsvorträge, auch für das unvermeidliche Tanzen ist Sorge getragen. Rückfahrt von Omburg 8 Uhr 5 Min., Ankunft in Wiesbaden 10 Uhr 43 Min. Der Verein ist bei der königlichen Behörde um Freiermäherung eingelassen und ist dieselbe auch theilweise gewährt worden. Freunde und Gönner des Vereins sind zu diesem schönen und interessanten Ausfluge freundlich eingeladen, wollen sich jedoch bis spätestens Donnerstag, den 17. Juli, in die Liste, welche bei unserem Mitgliede Röbe, Neugasse 4, aufsteigt, einzeichnen.

* Der Wiesbadener Militär-Verein veranstaltet am Sonntag, den 13. d. M., Nachmittags, bei gütiger Unterstützung ein Sommerfest am alten Exercierplatz, in der Nähe der Militär-Schießbahn. Der Verein hat keine Mühe gescheut, dasselbe so schön als möglich zu gestalten. Außer Musik- und Gesangsvorträgen sind Kinderspiele für Knaben und Mädchen in das Programm aufgenommen, während für die weiblichen Besucher durch Verabreichung eines guten Glases Bier der „Schöfferhof-Brauerei“, sowie vorzügliche Schinkenbraten in bester Weise Sorge getragen ist. Es heben somit den Besuchern, falls der Himmel keinen Strich durch die Rechnung macht, einige recht angenehme Stunden in Aussicht.

* Viebrich, 12. Juli. Der evangelische Kirchengesangverein dahier beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung, am 20. d. M. im Garten des Hotels „Zur Krone“ eine Abend-

unterhaltung zu veranstalten in Form eines Gartenfestes und von Nichtmitgliedern 50 Pf. Eintritt pro Person zu erheben. Mitglieder und deren Angehörige frei. Die Musik stellt: bei diesem Feste die Kapelle des Infanterie-Regiments v. Gersdorff Nr. 80 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk, während der gemischte Chor des Vereins, sowie die eingeladene Gesangsriege des Wiesbadener Männerturnvereins, welche beide Vereine der Leitung des Herrn Dirigenten Lehrer Bürger unterstehen, durch Vorträge von Chören den übrigen Theil der Unterhaltung übernimmt. Der Garten ist von 7 Uhr Abends ab reservirt und beginnt das Instrumentalkonzert bereits zu dieser Zeit, während der programmmäßige Theil erst um 8 Uhr seinen Anfang nimmt. Ferner wurde beschlossen, im Herbst L. J. eine geistliche Musikaufführung in der evangelischen Hauptkirche abzuhalten und den Reinertrag einem kirchlichen Zweck zuzuwenden. Bei dieser Veranstaltung wird die Kantate „Der Jüngling zu Rain“ zur Aufführung gelangen. — Die Sommerferien für die hiesige Realschule wurden von der Schulbehörde, entsprechend den Wiesbadener höheren Schulen, auf die Zeit vom 21. Juli bis 18. August d. J. festgesetzt.

* Frankfurt a. M., 12. Juli. Eine Reihe von Hundebiebstählen, die hier vorkamen, veranlassen die Polizei zu Recherchen und es gelang ihr, mehrere Personen zu verhaften. Es stellte sich heraus, daß das hiesige Thierasyl, von wohlthätigen Privatleuten gegründet, einen schwunghaften Handel mit Hunden trieb, die es an Metzger und das hiesige königliche Institut für experimentelle Therapie lieferte, wo sie auf dem Wege der Vivisektion ihre Ende fanden. Die Angelegenheit wird die Strafkommission beschleunigen. — Im benachbarten Bergen ging ein Amtsgerichtssekretär nach Unterschlagungen amtlicher Gelder und Bücherfälschungen flüchtig.

* Aus der Umgebung. Herr Lehrer Steyer zu Breitha, der von der kgl. Regierung Krankheit halber von Beginn des Sommersemesters bis 1. Oktober beurlaubt ist, tritt mit demnächstem Termine, spätestens mit dem 1. November, in den Ruhestand.

Der 12. Juli war ein Gedanktag für Idstein und Camberg. In diesem Tage waren nämlich 20 Jahre verflossen, seitdem die Eisenbahnstrecke Idstein-Camberg dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde.

In Cronberg ist am 11. d. M., kurz nach 3 Uhr Früh, in der Scheune des Fuhrmanns H. Kraft Feuer ausgebrochen, das bei dem starken Nordwestwind bald ein mit brennenden verbundenen Wohnhaus, sowie den angrenzenden Lagerraum des Konsum-Vereins ergriff. Dank dem energischen Eingreifen der trefflich gehaltenen freiwilligen Feuerwehr, sowie der ausgezeichneten Funktionierung der Hochdruckwasserleitung gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt.

Der kgl. Schloss-Kapellmeister Ernst Hartmann aus Friedbrunn bei Cronberg ist vom 1. Juli ab in den Ruhestand versetzt.

In Dörfel a. M. hat ein Maurergeselle einen Lehrling in eine Kalkgrube geworfen. Der Junge erlitt solche Brandwunden, daß er in seine Heimath gebracht werden mußte.

Zwei in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs zu Königstein belegene Gasthäuser wechselten dieser Tage ihre Besitzer. Das noch im Bau begriffene, aber seiner Vollendung entgegenstehende Hotel des Herrn Friedr. Bender ging für die Summe von 74,000 Mk. an einen Herrn aus Offenbach über und Herr Josef Kreiner verankte das „Hörsbühl zur Eisenbahn“ an eine Dame aus Frankfurt. Als Kaufpreis wird die Summe von 46,000 Mark genannt.

In Langenhain starb dieser Tage Herr Bürgermeister Schneider.

In Fischbach starb ein Kind infolge Genußes von unreifen Beeren.

Der fürstlich von Metternich'sche Rentmeister, Herr Joh. Hof. Zimmermann zu Jodanisberg, wird seit einigen Tagen vermisst. Derselbe ist am Montag Abend noch auf dem Ganturmsfest gesehen worden und es wird vermutet, daß er Abends in der Dunkelheit den Weg verfehlt und in den Rhein gestürzt ist.

Hörscher Eisner zu Lorch erlegte innerhalb acht Tagen fünf Wildschweine im Gewichte von je 120 bis 150 Pfund.

Der Steinbrecher Grün von Altdiez ist im Kalksteinbruch der Firma Schäfer bei Limburg verunglückt. Grün wurde durch abfallende Stein- und Schuttmassen bedeutend verletzt und mußte von Mitarbeitern nach seiner Wohnung gebracht werden.

In den industriellen Werken — Kalk- und Baisaltbrühen — im Elisabeththal wird flott gearbeitet und gut verkauft. Die

Aussichten auf einen weiteren stotten Betrieb sind für das ganze Jahr vorhanden. Neben Adin und Düsseldorf ist Frankfurt a. M. als Hauptablagegebiet zu bezeichnen. Da viele Bauhandwerker, welche in diesem Frühjahre in die Industriegegenden zogen, wieder in ihre Heimath zurückgekehrt sind, so arbeiten jetzt in den Baisaltwerken fast lauter einheimische Arbeiter, während die fremden Arbeiter vielfach das Feld räumen mußten. Auch die Kalkindustrie, welche voriges Jahr im Stufen begriffen war, hat sich wieder bedeutend gehoben, so daß ein stotter Verkauf statt findet.

Der Landwirtschaftsminister hat eine Beihilfe von 4480 Mark zum Ausbau des Wegenebes Untershausen-Strunden gewährt. Mit den Arbeiten wird bereits begonnen.

In der Oestrichen Lederfabrik zu Maria-Münster geriet ein jugendlicher Arbeiter aus Klein-Niedersheim mit dem Kopfe zwischen einen Andrektisch und zwei Walzen, wodurch ihm der Schädel eingedrückt wurde. Der Tod trat fast augenblicklich ein.

In der Klarastraße zu Mainz wurde von einem Radfahrer eine Frau zusammengefahren. Die Frau stürzte dabei mit dem Kopf auf eine Trottoirkante, wodurch sie einen Schädelbruch erlitt.

In einem Hotel in Mainz hat sich ein Fremder in Gegenwart seiner Gattin mit einem Rasirmesser tief, jedoch nicht lebensgefährliche Schnittrunden am Halse beigebracht. Das Motiv zur That soll eine unheilbare Krankheit sein.

Sport.

* Fußball. Heute Sonntag, den 13. d. M., fährt die erste Mannschaft des Wiesbadener Fußball-Klubs „Kicker“ nach Offenbach, um dort ein Wettspiel mit der ersten Mannschaft des Offenbacher Fußball-Klubs „Teutonia“ auszutragen.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 12. Juli. (Strafkammer). Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Thüßing; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwaltschaftsrath Benner Scheidt. — Der Tagelöhner Alois P. von Hühst a. M. soll sich in Sindlingen in drei Fällen wider den § 176, III d. St. G. B. verhalten haben. Er wird wegen des ihm zur Last gelegten Verbrechens in einem Fall unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt. — Der Kommis Kurt Feltz H. war am 20. März d. J. nach Oberlahnstein gekommen, und zwar als reisender Handwerksbursche. Er kloppte an verschiedenen Thüren an und bat um Arbeit und so auch bei der Buchdruckerei Franz Schidel, dem Verleger des Adreßbuches für den Unterlahnkreis und des Laubsteiner Tagblatts. Der Inhaber der Firma beschaffte den jungen Menschen, der einen recht guten Eindruck auf ihn machte, zunächst in der Buchdruckerei und dann schickte er ihn als Inseraten-Akquisiteur für das Adreßbuch in die Lahngegend.

H. war als Anzeigensammler anscheinend sehr fleißig, nachdem er aber etwa 100 Mk. Provision erhalten hatte und bereits durch die Widen gegangen war, stellte sich heraus, daß er eine ganze Anzahl der Bestelletscheln gefälscht und sich auf diese Weise etwa 53 Mk. Provision erspändelt hatte. Er ist wegen ähnlicher Vergehen schon mehrmals vorbestraft; es werden ihm aber doch noch einmal mildernde Umstände zubilligt. Er wird demgemäß wegen schwerer Urkundenfälschung in einheitlichem Zusammentreffen mit Betrug zu der verhältnismäßig milden Strafe von 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Ein Monat dieser Strafe soll durch die Vorhaft verbüßt sein. — Der 1869 geborene Handlungsgehilfe Otto B., zur Zeit in Strafhaft in Juidau, hat einige Schwindelereien auf dem Kirchhof, die ihn als ziemlich gemeingefährlichen Betrüger kennzeichnen. Einem Fahrradhändler in Gotha schwindelte er ein Fahrrad ab, das er alsbald für 30 Mk. veräußerte. Am 19. April kam er hierher. Er miethete sich zunächst bei einem Schuhmann ein möbirtes Zimmer auf einen Monat, stellte sich dabei als Student Hans Fischer aus Marburg vor und gab an, daß er sich nur eine Zeit lang seiner Gesundheit wegen hier aufhalten wolle. Dann ging er sofort zu einem Fahrradhändler und ließ sich ein Herren- und ein Damenrad. Dem Fahrradhändler zeigte er eine Bittenskarte, auf welcher in hübschen gothischen Buchstaben sich der Student Hans Fischer-Marburg präsentierte, und der Mann hatte denn auch kein Arg, die Räder in die Wohnung des

hat unser herrlicher Kaiser bei seiner Anwesenheit in dieser alten Kaiserstadt in feierlicher Weise das Wort des hl. Apostelfürsten Petrus wiederholt: „Es giebt in keinem Andern Heil. Denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem sie selig werden sollen, als der Name Jesu Christi, des menschengewordenen Gottessohnes.“ Und bei der Gelegenheit stellte der Kaiser sich selbst, sein Haus, sein Heer und sein Volk unter den Schutz des Kreuzes. Ein Wort und eine That, würdiger des Herrschers, von dem kein Verringerer als der heilige Vater Leo XIII. mir bei Gelegenheit einer Privataudienz vor anderthalb Jahren voll Bewunderung sagte, er trage etwas vom Geiste Karls des Großen in sich. Dieses apostolische Wort, von dem Kaiser Kaiser hat bei dem würdigen Anlaß wiederholt, scheint mir auch die Signatur der Kacher Heiligthumsfahrt zu sein. „Es ist nur Heil in Christo dem Herrn“: das ist die tiefere Bedeutung. Möge es auch so mit der diesjährigen Heiligthumsfahrt sein! . . . — Die „Tägl. Rundsch.“ bemerkt hierzu: „Es scheint fast, als ob römische Künste und Wehrtauchdrüse es darauf anlegen, uns den Kaiser zu entfremden. Dann würde den unbefangenen Köpfen der Nation neue und — das verfehlen wir uns nicht — schwere und unandbare Arbeit erwachsen. Wer gegen den Byzantinismus ist, schwimmt in den heutigen Zeitläuften immer wider den Strom.“

* Künstler's Erbenwäken. Amalia Materna, die berühmte Wagner-Sängerin, die gewaltige Brunnhilde und Kundry, deren Kunst in Europa und Amerika Tausende und Abertausende begeistert hatte, lebt seit etwa sechs Jahren, seitdem sie sich von der Bühne zurückgezogen, auf St. Johann, ihrer prächtigen Besitzung bei Graz. An dem lieblichen Hütelchen und an Maria-Grün vorüber führt der Weg dahin durch ein breites Thal, über das die Sonne in heiterem Glanze sich breitet. Mitten auf einer von einem Walde gekrönten Anhöhe liegt, von mächtigen alten Bäumen umgeben, das Schloßchen, das die Künstlerin schon vor Jahren erworben hatte. Das Glück aber, das mannelbare Glück, ist der Schloßherrin von St. Johann nicht treu geblieben, eine Verleumdung von unglücklichen Zufällen und Mißthatsen bewirkte, daß vor wenigen Tagen das gesammte Eigenthum, Schloß und Mobiliar der Künstlerin gerichtlich versteigert werden sollte. Im letzten Augenblick wurde die Auktion noch sistirt, und nun soll demnach eine freiwillige Versteigerung stattfinden. Solche widrige Umstände nöthigen die Künstlerin, der einst Wagner zurief: „Heil Dir, Brunnhilde, prunkender

Hortas in ziemlich großer Zahl, und ausgezeichnete Dekorateurs haben mit Leichtigkeit und Eleganz die Friesse, die Wölbungen und die Säulenweiten der neuen Paläste, die dort errichtet worden sind, geschmückt. Diese prächtigen architektonischen Schönheiten finden sich nicht nur in den Einzelheiten großer Monumente wieder, sondern sie verbreiten sich auch über alle die kleinen Bauten dieser überragenden Ausstellung. Von dem Festsaal bis zu den kleinen Restaurants und Bierhäusern, die natürlich auf diesem neuen industriellen Markte des genugsichtigen Deutschland nicht fehlen, sind fast alle Pavillons, die sehr stilvoll gebaut sind, in einer zauberhaften feinen Art decorirt, und dabei fast immer äußerst maßvoll gehalten. Selbst der besondere Bahnhof, der die Besucher direkt zum Ausstellungsthor führt, ist von einem reizenden Geschmack in seiner ästhetischen Anlage und von einem angenehmen Rhythmus, der den Theorien von Ruskin und William Morris entspricht. Die Düsseldorf Ausstellung ist, um es zusammenzufassen, heiter, ohne lärmend zu sein, gut besucht, aber ohne Gemüth. Es scheint, daß in ihr Alles für die Ruhe und das Wohlbehagen der Spaziergänger angeordnet ist.

Aus Kunst und Leben.

* Die Kacher Heiligthumsfahrt. Am 9. Juli ist in Kachen die Heiligthumsfahrt unter großem Menschenandrang eröffnet worden. Weihbischof Dr. Fischer-Röhl hielt die Eröffnungsbrede, aus der wir nach einem Bericht des „Echo der Gegenwart“ folgende Stellen mittheilen: „So begehren wir wieder die Eröffnung der Kacher Heiligthumsfahrt, der schönen, erhabenen Feiertage, auf welche sich die Bevölkerung der alten Kaiserstadt und mit ihr weithin das katholische Volk ringsum schon seit Langem freut hat. Tag um Tag werden Tausende und Abertausende in den nächsten zwei Wochen belend durch die Hallen dieses ehrwürdigen Münsters an den heiligen Reliquien, die auf dem Chore ausgestellt sind, vorüberziehen; Tag um Tag werden die großen Heiligthümer, das Keld der hl. Mutter Gottes, die Wunden des Christkindleins, das Luch, worin der Leichnam des enthaupteten heiligen Johannes des Täufers gefüllt worden, das Leinentuch, das der Herr am Kreuze trug, von den Thurm-gallerieen des Münsters aus unter weidenden Gefängen der unten harrenden Menge gezeigt werden. Es ist eine mächtige, eigelnde Rundgebung des Glaubens. Ja, eine Rundgebung des Glaubens, des Glaubens an Jesum Christum, unseren

Herrn, an das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes und der Erlösung der Menschheit am hl. Kreuz. In dieser Rundgebung des Glaubens an die Gottheit Christi sehe ich die tiefere Bedeutung dieser Feiertage. In der That, um was handelt es sich? Eine wohlfeile, sich gern in den Mantel der Wissenschaft hüllende, von wahrer Wissenschaft sehr wenig berührte Kritik spricht in verächtlichen Ausdrücken von der „Unechtheit“ der hl. Reliquien, namentlich der großen Heiligthümer. Es ist hier nicht der Ort, des Näheren darauf einzugehen. Das ist zu wiederholten Malen in wissenschaftlichen Werken geschehen, die Jedem zugänglich sind. Die Echtheit der Kacher Heiligthümer ist kein Glaubensartikel. Wer sie nicht annehmen will, der bleibt ein lauthörscher Christ, wenn er nur Alles glaubt, was die Kirche lehrt. Die Kirche lehrt aber nicht, daß die Kacher Heiligthümer echt sind. Ja, wir wollen des Weiteren zugeben, daß die Echtheit dieser Heiligthümer — ich rede von den sogenannten großen Heiligthümern — nicht direkt, weder durch innere, noch durch äußere Gründe, in evidenten Weise erwiesen werden kann. Allein ebenso wenig konnte bisher der Beweis der Unechtheit geführt werden. Nun aber ist die Kacher Krönungskirche seit mehr denn 1000 Jahren im Besitz der Heiligthümer. Seit mehr denn 1000 Jahren sind sie als diese hl. Reliquien von einem Geschlecht nach dem anderen verehrt worden. Wer den tausendjährigen Besitzstand anzweifelt und die Echtheit leugnet, muß den Beweis der Unechtheit führen. So lange das nicht geschieht, und in zwingender Weise geschieht — es wird schwerlich jemals geschehen können —, sind wir nach allen Regeln einer gesunden Kritik besugt, an dem festzuhalten, was unsere Vorfahren uns überliefert haben, und ist und bleibt die kirchliche Verehrung dieser Heiligthümer vor dem Forum des vernünftigen Denkens eine berechtigte. Denn am was handelt es sich bei dieser Verehrung? Sie bezieht sich nicht auf den Stoff als solchen; sie bezieht sich auf diejenigen, denen diese Stoffe gebührt haben, auf Christum den Herrn, auf seine heilige Mutter, auf seinen heiligen Vorläufer, Johannes den Täufer. Geseht selbst, die Stoffe, die wir im guten Glauben als echt betrachten, wären in Wirklichkeit unecht, was verhängt es für die Verehrung? Für diese sind sie doch nur das Sicht- und greifbare Mittel, um zu denen zu gelangen, denen sie einstens angehört haben, und die Verehrung wäre, trotz des unverschuldeten und unbeabsichtigten Irrthums, der sich auf die sichtbare Veranlassung und Vermittelung bezieht, eine echte zu nennen. . . . Jüngst

„Studenten“ zu schicken. Der setzte sich auf das Herrentad und — ward nicht mehr gesehen. Das Damenrad holte sich der geprellte Händler später bei dem Schuhmann ab. Der Angeklagte hatte das erzwundene Rad in Viehtrieb schon für 40 M. veräußert und auf Umwegen und mit einigen 50 M. Unkosten belastet kam dasselbe wieder in den Besitz seines rechtmäßigen Eigentümers zurück. Wegen Betrugs im Rückfall wird der Bursche, der geständig ist, zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt; zugleich wird auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren erkannt.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Nach dem Schwarzwald. Neuer will sich der Reiseverkehr nicht recht entwickeln. So klagen wenigstens die Gastwirthe und Alle, welche mit dem Reiseverkehr in direkter oder indirekter Verbindung stehen, im Baden Land, in der Schweiz, am Bodensee und im Schwarzwald, wenigstens soweit unser Weg durch die erwähnten interessanten Gegenden führt. Schon in Heidelberg begann diese Jeremiade und die Kulenshadt am Neckar darf als Gradmesser für die Entwicklung der Sommertouristik wohl gelten, denn der Fremdenverkehr ist hier im Allgemeinen bekanntlich ein ganz bedeutender. Die weiteren Hauptstädte Karlsruhe, Offenburg und Freiburg kommen vielleicht weniger in Betracht, dagegen ist Basel, als Eingangspforte der Schweiz, wiederum von Belang. Auch hier, an der Wiege der süßen Federli, ist man recht unzufrieden mit dem diesjährigen internationalen Besuch und man glaubt kaum, daß die noch vor uns liegende Reisezzeit die Scharte anzuzuegen vermag, welche Mai und Juni mit ihrer nur zu häufigen Reihe unwirksamer Regen- und sogar Schneetage hinterlassen haben. Sont „wimmelte“ es von Fremden um diese Zeit, sagte uns ein Kapitän der prächtigen Boden-Dampfer, nicht ohne Rühmth, auf der herrlichen Fahrt von Conz nach Lindau und Brezeng. Reihliche Klagelieder hört man hier im Schwarzwald, wohl dem „Sommerfrischengegneten“ Theile des ganzen lieben deutschen Vaterlandes. Wohin man den Fuß setzt, überall lugen mehr oder weniger von der Kultur bediente Fiedler und Dörfer hervor, in denen dem erholungsbedürftigen Städter Gelegenheit zur Einkehr winkt, sei es in Form wohlgestalteter Hotels mit allem Comfort der Neuzeit, in denen sogar der besetzte Gangweid nicht fehlt, oder von einfachen Gasthäusern, welche als „Pension“ eingerichtet sind und im Uebrigen die reinliche Scheidung zwischen Fremden und Einheimischen dadurch vollziehen, daß sie diesen die Gaststube, jenen aber den „Speiseaal“ als Erfrischungsküche anweisen. Ein gewisses Errennungsstadium ist ja wohl nötig, doch dürfte sich mit dem Begriff „Sommerfrische“ auch eine etwas weniger exklusive Begegnung zwischen Dorfbewohnern und Kurgästen wohl vereinbaren lassen, als man sie gemeinhin an den Luftkurorten findet. Zu lieber Gott, wer mag denn jetzt in der häßlichen Errennungs-angewandte freden, und wo ist wohl mehr Gelegenheit geboten, sich ihrer einmal gründlich zu entledigen, als „bei uns draußen auf dem Land“, in der vielgepriesenen Sommerfrische. Dies bezieht sich hauptsächlich auf die Toilettenfrage der Damen, welche im Allgemeinen auch hier der Tyranin Mode nicht glauben widerstehen zu sollen. Statt in einfacher bürgerlicher Gewandung sich leicht und ungezwungen dem Gemüthe ländlicher Freiheit hinzugeben, auch hier gänzlich unangebrachte Unterwerfung unter den oft lästigen Zwang häßlicher Gewandheiten und Gepflogenheiten. Damit in Zusammenhang steht, daß die Inhaber der Restaurants und Hotels nun ebenfalls mit allen möglichen, im Grunde aber auch ganz gut entbehrlichen Aufwendungen und „Verfeinerungen“ glauben aufwarten zu müssen, deren Kosten natürlich die Gäste tragen sollen, was dann nicht selten der Grund zu einem Mägdgen der Fremden ist, denn die pilgerartig auftauchende, stets neue Konkurrenz thut es billiger, wenigstens zunächst, um nur erk einmal ins Geschäft zu kommen. Thatsächlich sprechen in manchen Orten des Schwarzwaldes, die sich zu den sensationelleren rechnen, hohe Preise, die Besucher ab. Erwägt man, daß diese Plätze in drei, vier Monaten ihr Geschäft fürs ganze Jahr gemacht haben müssen, so wird man begreifen, daß gerade heuer nicht alle auf Rosen gebettet sind. In diesem Jahre kam hinzu die englische Krönungsfeier, welche die Briten weit weniger zahlreich auf dem Kontinent erscheinen läßt, als sonst um diese Zeit, ein Faktor, mit dem die deutsche Hotelindustrie überhaupt entscheiden zu rechnen hat; und dann die anhaltend gedrückte Lage unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, welche zwar noch mehrseitigen Versicherungen sich wieder gehoben haben sollen, die aber dennoch noch immer unter den Nachwirkungen der verstorbenen karten geschäftlichen Depression stehen. So ganz pessimistisch wie die Eingangs erwähnten Stimmen aber braucht man trotz alledem kaum in die Zukunft zu schauen. Noch stehen die allgemeinen Schulfestien vor der Thüre, welche bekanntlich in den Reisedispositionen Tausender und Abertausender Familien die größte Rolle spielen, jedoch es ganz unabweisbar ist, der bisher schwache Reiseverkehr wird sich noch mehr und mehr beleben und mander Mühsal einer optimistischeren Stimmung weichen dürfen. Daß daran auch der tannenbaltige Schwarzwald mit seinen unvergleichlichen Schönheiten — wir erinnern nur an das Neckarthal, das Remsthal, das Ringsthal mit der hochinteressanten

Schwarzwaldbahn, das groteskeHöhlensthal u. A. — profitieren wird, gilt als unzweifelhaft, denn wer je in dieser gottbegnadeten Gegend gewesen, wird sich immer wieder von ihr angezogen fühlen, und Terlenige, der sie noch nicht kennt, das Verlangen haben, ihre Reize aus eigener Anschauung beurtheilen zu lernen. Besondere Natursehenswürdigkeiten bieten die Gegend bei Lützel mit dem 1800 Meter hohen Feldberg, bei Triberg-Schönwald, bei Todtenau, bei St. Blasien, bei Schluchsee u. c. Der badische Schwarzwald-Verein zu Todtenau bietet in einer kleinen Schrift: „Ein Blick auf den Schwarzwald“ eine rasche Uebersicht über die Eigenart der zu besuchenden Landschaft, welche Jedermann empfohlen werden kann, der sich für den Schwarzwald interessiert. Diefelbe ist in jedem Reisebüro unentgeltlich zu haben. Selbstverständlich giebt es auch längt eine Reihe guter Veröffentlichungen, z. B. Oriebel, die den Wanderer mit allem Wissenswerthen über den Schwarzwald bekannt machen.

Kleine Chronik.

Im Fernsprechverkehr von Berlin mit Basel, von Frankfurt a. M. mit Basel, Genf, Lugano, St. Gallen, Zürich und einer Anzahl kleinerer Orte, sowie zwischen Mülhausen und Straßburg i. E. mit den vorgenannten Orten wird, dem „Reichs-Anzeiger“ zufolge, vom 1. August ab der Nachdienst eingeführt. Die Gebühren und sonstigen Bedingungen für den Nachtverkehr sind die gleichen wie für den Tagesverkehr.

Die Eisengießerei J. M. Buch in Weidenau bei Siegen ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 78,000 Mark.

Im Thunersee bei Spiez ist Dr. phil. Aron Ourewitsch aus Rußland verunglückt, indem er beim Baden ertrank. Die Leiche wurde bereits gefunden.

Ein erschütterndes Bild bot sich dieser Tage auf dem Danzinger Ring in Berlin: eine jammernde Mutter ihr nothdürftig bedecktes kleines Kind tot im Arme haltend. Das Kind, ein dreijähriges Mädchen, hatte eine gelbe Nabe gefressen. Hierbei war dem Kind ein Stückchen in die Luftröhre gerathen, woran es zu erkranken drohte. Als die Bemühungen der Mutter, dem Kinde zu helfen, nichts fruchteten, eiste dieselbe mit dem Kinde um ärztliche Hülfe. Leider traf die verzweifelte Mutter erst nach vier vergeblichen Versuchen einen Arzt zu Hause an; dessen Bemühungen kamen aber zu spät; das Kind war bereits erstickt.

Die „Transatlantische Post“ bringt eine Nachricht, die die Welt der Briefmarkensammler entzünden wird. Es ist bekannt, daß die Signetten auf den Briefmarken der Vereinigten Staaten an alle Veräbtheit in der Geschichte der Republik erinnern; aber bis jetzt begegnete man auf ihnen nur männlichen Bildnissen, die Frauen waren augenscheinlich nicht zugelassen. Diese Lücke soll jetzt jedoch ausgefüllt werden, und die neue Serie von Briefmarken, die gegenwärtig vorbereitet wird, soll das Bild von Martha Washington zeigen; sie soll auf der Marke zu acht Cents die Stelle des alten Generals Sherman einnehmen, den man auf eine gemöhnliche Postkarte verdrängen wird. Da werden Weiber zu Hünen...! Um ihrem Manne, von dem sie getrennt lebt, einen Schabernack zu spielen, hat die Frau eines Eisenbahnbeamten in Rotterdam den acht Kanarienvogel desselben die Köpfe abgerissen. Die Frau hatte sich mittels Nachschlüssel Eingang in die Wohnung verschafft, während der Mann im Dienst war.

Der „Tirchenerreuther Volksbote“ enthält folgende Notiz: „In der am 2. Juli veröffentlichten Dankagung wurde die Bemerkung unlieber überlesen, daß der verlebte Herr X., Tuchmacher von hier, als Jüngling verstorben ist, was hiermit zur gefälligen Kenntnisknahme nachgetragen wird.“

Im Jahre 1890 wurde, nach der „Frankf. Btg.“, die 67-jähr., vollständig erblindete Kurpfuscherin Parthenia Jarila vom Strafgericht zu T e m e s w a r zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Sie hatte der Briefträgerfrau Thiele aus Pödenpapier hergestelltes Gift verkauft, mit welchem die Thiele ihren Gatten tödtete, um die Frau ihres Geliebten werden zu können. Niemand glaubte, daß die fast Dunderjährige das Zuchthaus lebend verlassen werde. Letzten Montag nun wurde die Giftmischerin, nachdem sie zwei Drittel ihrer Strafe abgedient hatte, bedingungsweise auf freien Fuß gesetzt. Die 100-jährige Zuchthauslerin, die sich der besten Gesundheit erfreut, wurde von Verwandten in Empfang genommen.

Zwischen den Stationen Ranson und Gacé (Britagne) suchten am Montag zwei 12-jährige Mädchen, Tochter angelesener Familien, eine Engleisung durch Aufhäufung von Steinen auf den Schienen herbeizuführen. Der verdreherische Versuch wurde glücklicher Weise noch rechtzeitig entdeckt.

Die in jeder Sekunde gepeindete Sonnenwärme soll der gleichkommen, welche das gleichzeitige Verbrennen von weit über 600,000 Milliarden Tonnen Steinkohlen erzeugt.

Der unglückliche englische General Lord Methuen traf am 7. d. aus Südafrika in Southampton ein. Die Vertreter der Stadt Southampton begrüßten ihn. Der General sah bleich und schwach aus und wurde ans Land getragen. In Gosham, dem Landgut Methuens, verließ der General, auf Krücken gestützt, den Zug und humpelte langsam seinem Wagen zu.

Wienhof in einem Bronze-Standbilde. Im Innern der Reiterstatue des Generals Robert Lee zu Richmond (Virginia) fand man unlängst bei einer nötig gewordenen Reparatur sehr bedeutende Mengen Drogien, welche in Brust und Hals des hohlen Pferdekörpers von Bienen abgelagert worden waren, die ihren Zugang durch Maul und Nasenlöcher des Pferdes gefunden hatten. Die süße Fällung wurde zunächst an dem dumpfen Klang des Erzes erkannt und konnte nur theilweise entfernt werden.

Wie aus New-York gemeldet wird, segelten Kapitän Newman und sein 18-jähriger Sohn Edward in einer kleinen Barkasse nach Halmouth ab. Das Schiff ist nur achtunddreißig Fuß lang und hat eine Maschine von zehn Pferdekraften, die mit Petroleum geheizt wird. Das Boot hat 600 Gallonen Öl und für 60 Tage Proviant mitgenommen. Der Erfinder der Maschine, Theodor Dirsch in New-York, schreibt ihr wunderbare Leistungen zu. Kapitän Newman denkt Halmouth in ungefähr 20 Tagen zu erreichen. Erfahrene Seeleute bewundern seinen Muth, betrachten aber die Reise als sehr gewagt.

Wie alles Uebrige, arbeitet in Amerika auch die Gesellschaft schnell. Kaum sind zwei Wochen vergangen, seit Präsident Roosevelt seine Unterthänigkeit unter den berühmten Gelegenheitsregte, durch den Panama-Kanal amerikanisches Eigenthum wird, und schon ist die „Panamafeder“, deren er sich dazu bediente, „Astorisch“ geworden. Der Vorgang wurde feierlich im Hause des Senators Hanna, der den Ankauf bestätigte, erledigt, und gleich darauf hat der Präsident dem Senator seine Feder an. Für dieses historische Stück sind Mr. Hanna bereits große Anerbietungen gemacht worden, die dieser aber abweist.

Der elektrische Schlag eines Jittersales kann so kräftig sein, daß er auch über kleine Zwischenräume sich fortplangt, d. h. elektrische Funken hervorbringt.

Letzte Nachrichten.

wb. Bayreuth, 12. Juli. Reichstagsersatz-Stichwahl. Bis heute Vormittag 9 Uhr wurden für Hagen 8292 und für Bügel 7576 Stimmen gezählt. Von acht Wahlbezirken steht noch das Ergebnis aus. Die Wahl Hagens ist jedoch anscheinend gesichert.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Die Vorteile Deutschlands aus dem südafrikanischen Kriege. Mein Schreiben über dieses Thema in der Nr. 317 des „Wiesbadener Tagblatt“ hat mir eine Menge zustimmender Schreiben zugeführt. Unter diesen ist auch eins von „einem guten Christen“, welcher meint, — Wir werden ja doch unsere 30 Silberlinge bekommen. — Diese Ansicht wird wohl Manchen interessieren und zum Nachdenken Anlaß geben. Graf v. B. v. B. v. B.

* Sehr geehrter Herr Redakteur! Sie haben vor längerer Zeit schon einmal dem Schreiber dieses Ihr geschätztes Blatt zur Verfügung gestellt, um einem schreienden Mithande Ausdruck zu geben, die Verhältnisse der Herrnmühlgasse betreffend, und bitte ich auch heute noch einmal um Aufnahme dieser Seiten. Seit Montag letzter Woche läßt die Stadt Plasterarbeiten in fraglichen Gassen vornehmen; der an und für sich starke Fußverkehr der an der Herrnmühlgasse wohnenden Geschäftsleute, namentlich der der Herrnmühle, welcher nicht ohne Weiteres ausgebeugt werden kann, macht es den Plasterern fast unmöglich, Stelle für Stelle in Angriff zu nehmen. Die großen Fußwerke, Fuhrwerke u. c. x. drehen seit diesen Tagen im Hofe der Herrnmühle, bei welcher Gelegenheit häufig ein Thorpfeiler umgefahren wurde, welcher dem Führer des Fuhrwerks einen Schaden von 50 M. eintragen dürfte. Zu verwundern ist es, daß die Fabricate großer Fuhrwerke überhaupt in diese Gasse fahren, denn das Treiben und Jurdrehen solcher Gefährte ist ein „Schindeln“ für Menschen und Thiere. Die aus einem Stadterordnetenübersticht längster Zeit zu erleben war, ist die Polizeibehörde für die Eröffnung der Herrnmühlgasse, und wenn der Berichterstatter sich den zwischen der Stadt und dem Besitzer der Herrnmühle bestehenden Vertrag vom Jahre 1898 ansehen wollte, würde er finden, daß die Stadt, auch ohne Jmischenbedingungen des Herrn Finger zu berücksichtigen, auf Drängen der Polizei jeder Zeit die Herrnmühlgasse erschließen kann, ohne den geringsten Schaden dabei zu haben. Sollte die Polizeibehörde nicht in der Lage sein, die baldmöglichste Erschließung der Herrnmühlgasse herbeizuführen, so bitten die Anwohner derselben wiederholt höflich, doch fernhin dieser Gasse mehr polizeiliche Aufmerksamkeit und mehr Schutz angedeihen zu lassen, damit nicht auch noch den ganzen Tag über Fuhrwerke aller Art, welche gar nichts in der Gasse zu thun haben, eingeklemmt werden und oft stundenlang herrenlos dastehen, resp. auf Schmelde-Reparaturen u. c. x. warten. Die Eröffnung der Herrnmühlgasse befreit alle die Wirthschaften, sie ist somit ein dringendes Bedürfnis und würde die Polizei sich den Dank aller Anwohner erwerben, wenn sie sich dieser dringenden Angelegenheit mit allem Nachdruck annehmen wollte. Ein Anwohner.

* Bezugnehmend auf das Eingekündigte Omnibus-Verbindung Wailau-Erbenheim in Nr. 317 Ihres geschätzten Blattes gestatten Sie mir wohl nachstehende Zeilen: Die neue Omnibus-Verbindung ist nicht ins Leben gerufen worden, um Herrn Kunzheimer zu schädigen, sondern um einem längst empfundenen, unliebsamen Uebelstande abzuhelfen. Während nämlich Herr A. wöhnlich fahrplanmäßig nur 18 Jüge der Station Erbenheim berückichtigte, hat die neue Verbindung wöhnlich zu 36 Jügen Anschlag. Außerdem berücksichtigt der neue Omnibus Sonntags Abends den Theaterzug um 11 Uhr, sobald die Bewohner des „Vandens“, welche ein Bedürfnis für Theater, Konzerte u. c. haben, dies befriedigen können und nicht mehr wie feither, den Heimweg bei Wind und Wetter per pedes apostolorum oder per Drohke zurücklegen müssen. Daß die Einrichtung einer neuen, besseren Verbindung dem Herrn A. unangelegen kommt, liegt klar auf der Hand. Die Hauptsache jedoch ist, daß die neue Einrichtung mit ihrem, den Bedürfnissen der Neuzeit entsprechenden Omnibus eine öftere und sichere Verbindung, nicht nur „nach Bedarf“, garantiert, und Jedermann freis gewiß sein kann, daß er an Wochentagen an 5, an Sonntagen sogar an 6 Jügen der Station Erbenheim den „neuen“ Omnibus vorfindet. Jeder Bezirkshauptmann und Einheitsvorsteher wird sonach die neue Omnibus-Verbindung mit Freuden begrüßen und keineswegs ein „Vertrauen des Alters“ darin erblicken, vielmehr mit allen Kräften dahin wirken, dieses neue Unternehmen zu unterstützen und zu fördern. Ein Freund des Fortschrittes.

Briefkasten.

R. G. Wenn Sie wissen, wem der reparierte Gegenstand gehört, dann verflagen Sie den Eigentümer auf Abnahme desselben. Wissen Sie aber nicht, wem der Gegenstand gehört, dann werden Sie ihn wohl aufbewahren müssen. Die Verjährung der Rückgabepflicht tritt in 30 Jahren ein. Sie können selbstverständlich Aufbewahrungsgeld verlangen, sobald sich der Ihnen unbekannt Eigentümer meldet, denn umsonst brauchen Sie die immerhin lästige Aufbewahrungspflicht nicht zu erfüllen.

R. G. Vorläufig dürfen nur vier Geschosse zu Wohnzwecken vermietet werden. Jedenfalls wird aber in der neuen Bauordnung hier eine abändernde Bestimmung zu Gunsten der Hausbesitzer getroffen.

E. G. Das müssen Sie sich gefallen lassen. Anders würde der Fall liegen, wenn Ihre Schülerin durch ihr plötzliches Wegbleiben gegen die in dieser Hinsicht etwa getroffenen Bestimmungen eines formellen Lehrvertrages verstoßen hätte.

Geschäftliches.

Janatogen
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
Aerztlich glänzend begutachtet. F 134
Die Austunftei W. Schiemelpfenzug und die mit ihr verbundene The Bradstreet Company halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Lantz u. Jahresbericht in allen Bureau postfrei. Die Oberleitung der Austunftei befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 23.

Verlobte
verlangen von der Darmstädter Möbel-Fabrik, Darmstadt, Offerte nebst Catalog u. Preisliste. Bedeutendstes u. größtes Einrichtungshaus Mittel- und Süddeutschlands für alle Stände. 160 Zimmereinrichtungen wohnungsfertig, einschließlich Küche. **Schönwürdigkeit 1. Ranges. Spezialität: Brautausstattungen in jedem Genre u. Preis. Concurrrenzlos in Auswahl, Form, Gediegenheit u. Preis.** F. Da. u. 1000 g) F 147

Ausschläge bei Kindern u. Säuglingen.
Ein einziger Versuch mit Obermeyer's Perwa-Beise bestätigt die von vielen Ärzten erprobte gute Wirksamkeit. J. h. p. St. 1.25 M. in Apotheken, Drogerien und Parfümerien oder v. Fradikanten J. G. Hoth, Hanau. F 41

Für die Reise
ist eine Tasch- oder Reise-Apothek unentbehrlich. Reiche Auswahl in der Hofapothek, Langgasse 15. 7490

Die Morgen-Ausgabe umfasst 24 Seiten
und „Unterhaltende Blätter“ No. 14.
Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortl. Redakteur für den gesamten redaktionellen Theil: J. B. C. Vosaker, für die Anzeigen und Redaktionen: G. Tarnow; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schilling'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Stern!“ wieder nach Wien zurückzukehren, wo sie schon im nächsten Winter als Lehrerin zu wirken gedenkt. Sie, die Meisterin des Gefanges, wird als Gesangsmeisterin sicherlich zahlreiche Schülerinnen finden, und die kunstbesessene Jugend wird ihr dieselbe Berehrung entgegenbringen, die sie umgab, als sie in Bayreuth und auf den Bühnen zweier Welttheile ihre unvergänglichen Gestalten schuf.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Bei einem Fest, das in diesen Tagen der Kommerzientath Leismann auf seiner Besitzung in Solzheim dem Vorstande des Rheinischen Goethe-Vereins für Festspiele in Düsseldorf und den Künstlern gab, die bei den Festaufführungen mitgewirkt haben, theilte der Regierungspräsident von Hülleser mit, daß der Plan, für die Rheinischen Goethe-Festspiele einen eigenen würdigen Kunstempiel zu schaffen, greifbare Gestalt angenommen hat, und daß die Errichtung eines Rheinischen Festspielhauses in Düsseldorf schon bald in die Wege geleitet werden wird. Es wurde bekannt gegeben, daß infolge dessen schon bei jenem Feste 15,000 M. für den genannten Zweck geslistet worden sind.

Auch Robert Edmann, Hellmuths ältester Bruder, läßt sich nun in einem Briefe über den Fall Hellmuth Edmann aus. Sein Schreiben deckt sich inhaltlich etwa mit dem von Frau Roscha Edmann, das wir zum Abdruck brachten. Robert Edmann nennt darin auch den Namen des Arztes, bei dem sich sein Bruder befindet; es ist der Spezialist für Nervenkrankheiten Dr. med. Steffen in Neutirchen bei Gremsmühlen.

Der fürstlich-Waldeck'sche Kapellmeister Herr Ferd. Meister, wird in Phroni im Juli d. J. die Orchester-Kompositionen von Herrn Musikdirektor Louis Seibert aufführen. Das Programm soll nur Werke von Louis Seibert enthalten und zwar: 1) Festmarsch, 2) Vorspiel zur Oper „Lichtenstein“, 3) Ouverture zu Schillers „Turandot“, 4) Andante aus der 4. Symphonie, 5) Vierter-Transkriptionen: a. Einst lag im Walde Frühlingsfröhen, b. Lechter Sonnentag (Geschichte von Prinz Carolath), 6) Scherzo aus der 4. Symphonie, 7) 1. Satz aus der 2. Urdase-Symphonie, 8) Finale aus der 3. Symphonie. Der Komponist wird der Aufführung persönlich beizuwohnen.

Zum 6. Deutschen Sängerbundesfeste in Graz haben bis jetzt 1045 Vereine mit 11,176 Sängern ihre Theilnahme angemeldet, darunter die Berliner Sängerschaft mit 3 Vereinen.

Die Journalisten-Hochschule an der Berner Universität wird im kommenden Wintersemester eröffnet werden. Privatdozent Dr. Gustav Schmidt wird über „Zeitungsredaktion, Administrations- und Verlagswesen“ lesen.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 11. Juli. Die Börsenlage ist gegen die Vorwoche kaum verändert. Die Stimmung, soweit bei den geringfügigen Umsätzen überhaupt von einer solchen gesprochen werden kann, war zwar im Allgemeinen eine feste; die Course zeigten aber keine nennenswerthen Schwankungen, zumal es an Anregungen vollständig fehlte. Die Londoner Börse, von der man bekanntlich das Zeichen zu allgemeinem Aufschwung erwartet, befindet sich zur Zeit in einer so ungünstigen Verfassung, dass man schon zufrieden ist, wenn die Meldungen von dort keine nachtheilige Wirkung ausüben. Namentlich ist es der südafrikanische Minenmarkt, der auch in Deutschland zahlreiche Interessenten besitzt, dessen Situation man mit einiger Besorgnis betrachtet. Die Hausse-Engagements, die in den letzten Wochen vor dem Friedensschluss unter dem Einfluss der damals herrschenden optimistischen Auffassung eingegangen wurden, haben sich doch als wesentlich beträchtlicher erwiesen, als man annahm. Ihre Lösung hat bereits zu mehreren Insolvenzen geführt und man befürchtet, dass die Medio-Liquidation weitere Opfer fordern wird. Aber nicht allein dieser Grund ist die Ursache der schwachen Haltung; auch die Verhältnisse der Minen selbst lassen zahlreiche Schwierigkeiten erkennen, die man früher unterschätzte oder bezüglich deren Beseitigung man sich grossen Täuschungen hingeeben hat. Schon unter der Burenherrschaft war die Beschaffung der eingeborenen Arbeiter immer eine grosse Katastrophe, aber man hatte gerade gehofft, dass unter der englischen Regierung alsbald eine Besserung zu erwarten sei. Vorläufig ist diese nicht eingetreten; das Angebot an Arbeitskräften hat nicht zugenommen und die Entwicklung der Minen ist dadurch ausserordentlich gehemmt, da eine befriedigende Regelung dieser Frage allem Anscheine nach auch erst im Laufe einer längeren Zeit erfolgen dürfte. Eine Einführung ausländischer Arbeitskräfte sucht man aus begreiflichen Gründen nach Möglichkeit zu vermeiden und zu einer Lohnerhöhung für die eingeborenen Arbeiter, die vielleicht zu einem vermehrten Angebot führen würde, können sich die Minen angesichts ihrer gegenwärtig finanziell noch unbefriedigenden Situation nur schwer verstehen.

Bezüglich des Geldmarktes ist man in London wieder etwas nervös geworden, da man anlässlich der französischen Renten-Konversion die Zurückziehung beträchtlicher französischer Guthaben befürchtet. Vom deutschen Industriemarkt liegen keine Meldungen von Belang vor, mindestens keine guten. Die Betriebseinschränkung der Kohlen-Syndikatsrechen, die im Mai nur 18,17 pCt. betrug, ist im Juni auf 20,57 pCt. gestiegen und hat im laufenden Monat weiter zugenommen. Die Lage des Kohlenmarktes ist unverändert und die Verbraucher bewahren

grosse Zurückhaltung. Dies gilt namentlich von den Hüttenwerken, die sich wegen der Vorgänge in Amerika, das seither einen Theil unserer Eisenerzeugung aufgenommen hat, abwartend verhalten. Ein überaus unerfreuliches Bild von der Lage des Unternehmens selbst als auch von den Verhältnissen der elektrischen Industrie im Allgemeinen geben die vor einigen Tagen erschienenen Mittheilungen der Elektrizitäts-Gesellschaft Lehmeier über ihren Abschluss per 31. März 1902. Schon vor Monaten wurde darauf hingewiesen, dass die Gesellschaft für das verflorrene Geschäftsjahr jedenfalls keine Dividende zur Vertheilung bringen werde; dass aber die Bilanz einen Verlustsaldo von 2 1/2 Millionen Mark, zu dessen Deckung die Reserven nahezu vollständig herangezogen werden müssen, ausweist, übersteigt doch die schlimmsten Befürchtungen. Deutlich führen diese Zahlen auch wieder vor Augen, zu welchen Zuständen die Preisunterbietung, die gerade in der elektrischen Industrie stark an der Tagesordnung ist, geführt hat. Nur um die Beschäftigung der Werke aufrecht zu erhalten, wird meistens zu und unter Selbstkostenpreis gearbeitet, und man kann deshalb nur den Wunsch theilen, der hinsichtlich der elektrischen Industrie in dem jüngst erschienenen Bericht der Berliner Kaufmannschaft ausgesprochen ist, dass es gelingen möge, das Gesamtinteresse der deutschen Elektrotechnik durch freundschaftliche Verständigung zwischen den produzierenden Firmen zu fördern zum Schutze der heimischen Produktion gegen das Eindringen des Auslandes.

Eine andere Industrie, die in ihrer schnellen und ungehinderten Entwicklung und in der herrschenden Preisunterbietung viele gemeinsamen Züge mit der elektrischen Industrie aufweist, die Cementfabrikation, hat, nachdem die alten Syndikatsbildungen erfolglos geblieben sind, neuerdings wiederum Versuche gemacht, durch eine Preiskonvention für ganz Deutschland die nutzbringende Normirung der vielfach unter die Selbstkosten gesunkenen Verkaufspreise zu ermöglichen. Ob dies gelingen wird, erscheint indessen fraglich, da es zweifelhaft sein dürfte, ob die beabsichtigte Eintheilung in Gruppen, innerhalb welcher einheitliche Preise festgesetzt werden sollen, auf die Dauer aufrecht erhalten werden kann, schon deshalb, weil innerhalb dieser Gruppen grosse in der Beschaffenheit des Rohmaterials begründete Qualitätsunterschiede bestehen, die einer dauernden einheitlichen Preisfestsetzung widersprechen.

Von Amerika kamen keine besonderen Anregungen. Bemerkenswerth ist jedenfalls die Stellungnahme des Präsidenten gegen die ungesunden Erscheinungen der Trustbildung und die Auffassung, die hinsichtlich der Situation des Stahl-Truists in immer weiteren Kreisen herrscht.

Der Reichsbank-Ausweis zeigt bereits eine wesentliche Erleichterung. Wechselbestand und Lombarddarlehen haben sich beträchtlich vermindert und die steuerfreie Noten-Reserve ist dadurch von 88 Millionen auf 150 Millionen angewachsen.

Auch am offenen Markt ist reichlich Geld angeboten, und der Privatsatz ist wieder eine Nuance schwächer.

Der billige Geldstand brachte natürlich der Zeichnung auf die bosnische Anleihe den erwarteten glänzenden Erfolg, wie überhaupt der Anlagemarkt nach wie vor feste Tendenz aufzuweisen hat. Für die deutschen Anleihen wirkte die Nachricht stimulierend, dass das Reich im laufenden Jahre nicht mehr an den Geldmarkt appelliren werde.

In den Coursen der führenden Bank- und Montan-Aktien sind, wie schon erwähnt, nennenswerthe Schwankungen nicht zu verzeichnen.

Auf dem Kassa-Industrie-Markte sind Elektrizitäts- und Cement-Aktien schwächer.

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft. Seit vielen Jahren hat obengenannte Gesellschaft sich bemüht, den Kredit suchenden Preussischen Körperschaften des öffentlichen Rechts, insbesondere Kreisen, Städten, Gemeinden und Landes-Melliorations-Gesellschaften Kapitalien zu möglichst günstigen Bedingungen zuzuführen. Die Darlehen, welche sie an Preussische Körperschaften des öffentlichen Rechts gewährt, dienen als Unterlage für ihre Kommunal-Obligationen. Keine derselben darf ausgegeben werden, auf welcher nicht von dem, unter Leitung des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, die Staatsaufsicht ausübenden Staatskommissar bescheinigt ist, dass die Obligation vorschriftsmässig durch Darlehen gedeckt ist, welche von Preussischen Körperschaften des öffentlichen Rechts mit Genehmigung ihrer zuständigen Aufsichtsbehörde bei der Gesellschaft aufgenommen und in das Kommunal-Darlehensregister eingetragen sind. Die Kommunal-Obligationen gehören in Preussen zu den mündel-sicheren Papieren. Sie können also als Kapitalanlage gekauft werden von Vormündern für ihre Mündel, sowie von allen Sparkassen, Stiftungen, Gemeinden, Kirchenkasernen etc., welche bei Kapitalanlagen an die für die Vermögensverwaltung von Mündelvermögen geltenden Vorschriften gebunden sind. Am 30. v. M. betragen die in das Kommunal-Darlehensregister eingetragenen Kommunaldarlehen 72,261,847 Mk. 10 Pf. und die im Umlauf befindlichen Kommunal-Obligationen 63,711,700 Mark. Die Gesellschaft legt nunmehr am 14. d. M. von ihrer Kommunal-Obligations-Anleihe von 1896 einen Betrag von 8,500,000 Mk. zur Subscription auf. Der Subscriptionskurs ist auf 99 pCt. — 1 pCt. unter dem Nennwerth — festgesetzt. Von der Anleihe muss von 1906 ab alljährlich wenigstens ein Drittel Procent des Nominalbetrages der Anleihe nebst den aus den früher ausgelosten Kommunal-Obligationen ersparten Zinsen ausgelost werden. Die ausgelosten Stücke werden zum Nennwerth zurückgezahlt. Im Uebrigen nehmen wir auf den Inhalt der in Nr. 316 abgedruckten Subscriptions-Bekanntmachung Bezug.

Seiden-Blousen Mk. 3.00

und höher — 4 Meter — sowie Netz das Renette in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 95 Pf. bis Mk. 18.85 p. Met. — flatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.
Seiden-Damaste p. Mk. 1.35—18.65 | **Ball-Seide** v. 75 Pf.—18.65
„ **Bastkleider** p. Robe „ 13.80—68.50 | **Braut-Seide** „ Mk. 1.35—11.65
Foulard-Seide bedruckt „ 95 Pf.—5.85 | **Blousen-Seide** „ 95 Pf.—9.80
p. Met. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zufuhrung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz. (Z. à 1192g) F 185
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

Bekanntmachung.

Die **Kirchensteuer-Verzeichnisse** der ev. Gesamtkirchengemeinde für 1902/03 liegt von heute ab während 14 Tagen bei der ev. Kirchenkasse, Luisenstraße 32, zur Einsichtnahme offen.

Die Steuerpflichtigen haben das Recht, von der eigenen Veranlagung Kenntniss zu nehmen. F 322

Wiesbaden, den 4. Juli 1902.

Der Gesamt-Kirchenvorstand.
Bickel.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32
Gegründet 1829. Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

- Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
- Verwahrung versiegelter Kasten und Pakete mit Werthgegenständen.
- Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe.
- Verzinsung v. Baareinlagen in laudf. Rechnung. (Giroverkehr).
- Einlösung von Coupons vor Verfall.
- Discontirung und Ankauf von Wechseln.
- An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten.
- Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.
- Lombardirung börsengängiger Effecten.
- Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.

6960

Nurhaus Niedrichthal

bei Ettville am Rhein, am Fuße des Taunus, unweit Schlangenbad, unmittelbar am Hochwald, in reizg. Umgeb., erfrisch. Badluft u. volkühnd. Arb. gef. **Niedrichthal Sprudel**. Trinkt- und Badefur. Comf. Wohn-, Schatt. Park, vorzughl. Verpf. Penf. v. Mk. 4.50 an. Näh. Prospect.

HAUSSE-EPOCHE.

Inthätiges Liegenlassen von Geldern zu 3-4 % erscheint derzeit verfehlt!! Wieder kam Gelegenheit zur **sofortigen Erlangung grösster Gewinne**

bei begrenztem Risiko. Hochgeheiter erfahrener Bankbeamte erbietet sich zur Ertheilung von **Rath und Leitung**. Redaction, Budapest, Postgasse 10, Reg. 5.

Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß vom 14. Juli ab Herr **Georg Becker** die **Einzahlungen an die Kasse in den Wohnungen der Mitglieder abholen wird**. Derselbe ist ermächtigt, für die eingezahlten Summen Marken in verschiedenen Beträgen in die Quittungs-bücher einzuflecken und dieselben abzuliefern. Auf Verlangen wird Herr Becker eine **Legitimation** seitens des Vorstandes vorzeigen. F 478

Der Vorstand.

Lauesen & Gawlick.

Laden: **Telephon 2637**. Zugang zur Fabrik: **Gr. Burgstrasse 10**. **Dotzheimerstrasse 55**
Annahmestelle: **Moritzstr. 1** * und **Verlängerte Blücherstr.**
bei **H. Stolzenberg**.

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerie. — Decatier-Anstalt.

Schnellste Bedienung. Mässige Preise. 6900

Keinen Bruch mehr!

10,000 Mark Belohnung Demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben. F 31

Verlangt Gratisbrochüre von **Dr. M. Reimanns, Valkenberg 338 (Holland)**.

Da Ausland, Briefe 20, Karten 10-Pf.-Porto.



Adler Fahrräder

in den verschiedensten Preislagen
Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer
Frankfurt a. M.

Specialitäten:
Fahrräder, Motorfahrzeuge u. Schreibmaschinen.

Vertreter für Wiesbaden und Umgebung:

Hugo Grün, Wiesbaden, Kirchgasse 11. **Telephon 501.**

Wegen Geschäfts-Verlegung

(in Folge Verkaufs des Hotel Adler)

unterstelle ich **mein gesamtes Waarenlager** einem

Total-Ausverkauf.

Ich offerire ohne Ausnahme die grossen Vorräthe meines Lagers, welches wie bekannt nur aus **allerbesten Fabrikaten** besteht, und zwar:

**Damen-Wäsche,
Tischwäsche,
Leinen,
Hemdenstoffe**

**Herren-Wäsche,
Bettwäsche,
Gardinen,
etc. etc.**

zu ganz enorm billigen Preisen.

Günstigste Gelegenheit für Braut - Ausstattungen.

Julius Heymann,

Langgasse 32.

Ausstattungs-Geschäft,

Hotel Adler. 7316



J. Bacharach,

4. Webergasse 4.



Die Restbestände

in

Confection jeder Art,

**Waschkleider, Reisekleider, Blousen,
Mäntel etc. etc.,**

werden

zu jedem annehmbaren Preise

verkauft.

7471

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

ist
Rudolph Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufactur.

9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 2618.
Reste zu jedem Preis. 6163

32,000 Pracht-Betten

wurden verl. Ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Ober- u. Unterbett u. Kissen mit weich. Bettf. gef. aus. nur 12 Mk. 50 Pf. Pracht. Hotelbetten 17 1/2. Koche Ausstattungsbetten compl. nur 22 1/2 Mk. Nichtp. zahle das Geld retour. Preisf. gratis.
A. Kirschberg, Leipzig 36. P 17



Der Sommer ist die beste Zeit

zu einem Versuch mit
Schiesser's Abhärtungswäsche

aus
indischer Nesselfaser.
Hochporös.
Behagliche Wärme.
Keine Ueberhitzung.
Kein Schweissgefühl.
Höchste Förderung des Stoffwechsels und der Widerstandskraft der Haut.

Von ersten Autoritäten
glänzend begutachtet.

Proben, Zeugnisse etc. gratis und franco durch

Franz Schirg,
Webergasse 1. 7421

Rothherde, Rothherde,

eigenes Fabrikat,
in bester Ausführung schon von 25 Mk. an,
in Gmalte- und Majolika-Bekleidung, combinirte
Stollen- und Gasse-Bekleidung, empfehle zu den billigsten
Preisen **Heinrich Weyand**, Frankenstr. 14.
Bei grösserer Abnahme, besonders den Herren
Architekten und Bau-Unternehmern
Vorzugspreise.
NB. Transport und Schen der Herde
nach den umliegenden Dreihäfen wird ebenfalls
nicht berechnet.

**W. Bischof, Teppich-
Reinigung.**

Teppiche jeder Art
und Grösse werden mittelst be-
sonderer Einrichtung gereinigt und
aufgedämpft.
Gedrückte Stellen heben
sich wieder vollständig.

Telephon 2707.
Laden:
Gr. Burgstrasse 4,
nahe d. Wilhelmstr.
Fabrik u. Laden:
Walramstr. 10.
7186

Der diesjährige
Sommer-Ausverkauf
 wird fortgesetzt.

In allen Abtheilungen sind grosse Posten zu herabgesetzten Preisen ausgelegt, ausserdem werden auf alle Artikel ohne Ausnahme

10 Procent Extra-Rabatt

gewährt.

Diese selten günstige Gelegenheit, auch wenn kein Bedarf augenblicklich vorliegt, ist zu besonderen Einkäufen auch für spätere Zeit empfehlend, betonen ausdrücklich, dass

der Ausverkauf nur kurze Zeit dauert

und später die regulären Preise wieder eintreten.

Sämmtliche noch vorrätigen **Wasch-Costume, Costumeröcke, Blousen, Unterröcke, sämmtliche Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschseide, Satins, Organdy, Leinenstoffe** mit noch ganz besonderer Preisherabsetzung.

S. Guttmann & Co.,
 8 Webergasse 8.

Zur gefl. Kenntnissnahme!

Wir halten unser Geschäft umzugs halber bis auf Weiteres geschlossen.

Wieder-Gröffnung am 1. Oktober 1902

Gr. Burgstrasse 8.

Etwasige Bestellungen erbitten wir Marstrasse 14.

Hochachtung

Tettenborn & Fillmann.

SANDOW'S
 FAMILY GYMNASTICS



Von vielen Aerzten benützt und empfohlen.

Das Ideal eines Muskelstärkers!
 Ueberall leicht anzubringen.

Wenige Minuten Gymnastik Morgens und Abends verleihen dem Uebenden Gesundheit, Kraft und Freude am Leben. 7082

Zu haben:

Kaufhaus Führer,
 Grösstes Galanterie- u. Spielwaren-Geschäft am Platze,
 Kirchgasse 48.

Gesundheit ist Macht!
 Gesundheit ist Vermögen!
 Gesundheit ist Schönheit!



Universal-Sicherheitsgurt für kleine Kinder.

Bestor Schutz gegen das Herausfallen.

Anwendbar am Kinderwagen, Bettchen, Sportwagen, Kinderstuhl und zugleich als Laufgürtel. 6808

Vorrätig bei

H. Schweitzer, Ellenbogengasse 13.

Ältestes Specialgeschäft am Platze für Kinderwagen, Kinderstühle Sportwagen, mit eigener Reparatur-Werkstätte.

Otto & Eschenbrenner,

Ges. m. beschr. Haftung,

Baumaterialien,

Telephon 169, • Bureau und Musterlager: **Luisenstrasse 22,** empfehlen

Mosaik-, glasierte Wandplatten und Trottoirplatten

der Thonindustrie-Actien-Gesellschaft, Klingenberg a. M.

Ausführung von Boden- und Wandbelägen für Treppenhäuser, Küchen, Baderäume, Metzgereien, Maschinenhäuser, Trottoirs etc. etc. Muster und Kostenanschläge gratis. 6865

Lager in Cement, Schwarz- und Weisskalk. Weiberner Façaden-Tuffsteine, Basaltlava, Blendsteine, Rohthone, Vulkansand, Pflastersteine, Kleinpflaster, Kleinschlag und Kies.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Cigarren-Geschäftes
 Langgasse 32 (Hotel Adler)

gebe trotz der hohen Preise, die ich anlege, auf Cigarren und Cigaretten von 100 St. an 15 %, sowie f. Stöcke, Cigarren-Spiessen, Etuis und Pfeifen 20 % Rabatt.

R. Böttcher.

5 Minuten vom **Niedernhausen i. T.** Bahnhof.

Villa Sanitas,

Familien-Pension. — Restaurant.

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischer und Touristen.

Prachtvolle Lage in waldreicher Umgebung u. Fernsicht auf die Höhen des östl. Taunus. Bequeme Bahnverbindung mit Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz etc. 7091

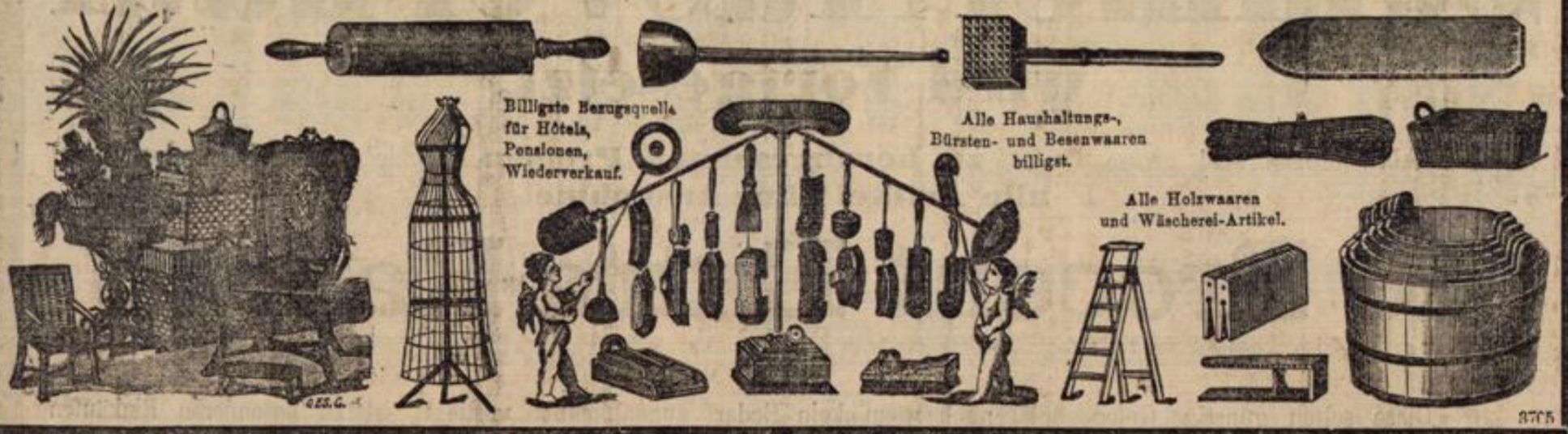
Die billigste Bezugsquelle für Korbwaaren, Holzwaaren, Bürstenwaaren, Sieb- u. Küferwaaren, Reise-, Bade- und Toilette-Artikel

Neuanfertigung und Reparaturen aller Korbwaaren in eigener Werkstätte billigst.

finden Sie bei

Karl Wittich, Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

Ferner alle Wäscherei-Artikel, Putz- und Scheuer-Artikel, Fensterleder und Schwämme, Bein- und Hornwaaren, Sessel, Korbmöbel, Arbeitsständer, Blumentische, Reise-, Markt- und Waschkörbe, Notenständer, Papierkörbe, Haushalts-Artikel etc.



Billigste Bezugsquelle für Hôtels, Pensionen, Wiederverkauf.

Alle Haushalts-, Bürsten- und Besenwaaren billigst.

Alle Holzwaaren und Wäscherei-Artikel.

Nordseebad Langeoog.

Neue Pferdebahn. — „Der Führer durch die Nordsee-Insel Langeoog“ giebt eingehendste Auskunft über alle Verhältnisse dieses schönsten Nordseebades und wird umsonst und postfrei versandt durch Director **Diedrich Becker** in **Essen**. F 97

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

Saison 1902!

- Für die Reise! Handkoffer 2, 3, 4 bis 30 Mk. prima Qualität.
- Für die Reise! Reisekörbe 3.50, 4.50, 6.50 bis 15 Mk., incl. Schlossstange.
- Für die Reise! Reisekoffer, Kaiser- u. Rohrpl.-Koffer 18, 21, 27 bis 90 Mk.
- Für die Reise! Reisetaschen 2.50, 2.75, 3 bis 26 Mk., Leder, schwarz und braun.
- Für die Reise! Rucksäcke 1.50, 1.75, 2 bis 12 Mk. mit Ia Rindleder-Riemen.
- Für die Reise! Touristentaschen 1, 1.50 bis 10 Mk., wasserdicht, Ia Qualität.
- Für die Reise! Hutschachteln 1.25, 1.50, 1.75 bis 12 Mk., in Holz und Lederimitation.

Reise-Utensilien.

Seifendosen 45, 1.—, Plaidriemen 45, 75 b. 8.50
Schwammbeutel 50, 75, Reiseflasch. 35, 50 b. 8.—
Reiseklassen 1, 8, 4 Mk., Trinkbecher 25, 40 b. 2.75
Reiserollen 50 bis 4.—, Handtaschen 45, 65 b. 6.—

Avis!

In den Schaufenstern nach der Walhalla zu sind eine grosse Anzahl praktischer Artikel für die Reise ausgestellt. Es wird um gefl. Besichtigung dieser Ausstellung höflichst gebeten.

Alle Waaren sind von solider Qualität und wird für zweckentsprechende Brauchbarkeit garantirt.

6479

Emil Baum Nachfolger, Schwamm-Import- und Export-Haus, überträgt der Firma

Ed. Rosener, Wiesbaden, Kranzplatz 1 und Wilhelmstr. 42,
Magazin für Parfümerien und Toilette-Artikel,
seine Specialität

„Chemisch gereinigte Schwämme“.

Diese Qualität Schwämme sind derartig präparirt, dass sie allen hygienisch-sanitären Anforderungen entsprechen, sind dabei äusserst zart und ungemein haltbar. Der Kauf dieser Schwämme kann nur angelegentlichst empfohlen werden.

7474

Männer-Gesangverein „Union“.

Sonntag, den 18. Juli, von Nachmittags 3 Uhr ab (bei günstiger Bitterung):

Großes Sommerfest
auf dem Turnplatz (Distrikt Alzelberg).

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, Freunde unseres Vereins, sowie ein verehrliches Publikum Wiesbadens ganz ergebenst ein. F 378

Für **Unterhaltung** (Musik- und Gesangsvorträge, Kinderspiele etc.), sowie für vorzügliche Speisen und Getränke (**Germania-Bier**) ist bestens Sorge getragen.

Der Vorstand.

Nassauische Hauptgenossenschaftskasse
Wiesbaden.

E. G. m. b. H.

Reichsbank-Giro-Konto. **Moritzstrasse 29.** **Telephon No. 2791.**

Eingotr. Haftsumme **Mk. 3,166,000.**
Eigene Betriebsmittel **Mk. 162,136.42.**

Depositengelder mit 1/2-jährlicher Kündigung werden von Jedermann zu **3 1/4%** entgegengenommen.

Spareinlagen — täglich abhebbar — verzinsen vom Tage der Einlage ab mit **3 1/3%**. F 477
Ausfertigung der Sparkassenbücher **kostenfrei.**

Der Wiesbadener Kohlen-Consum,

Inh. **Heinrich J. Mulder.**

Schillerplatz 1, Fernsprecher 2557.

empfeilt stets anerkannt beste Qualitäten zu den billigsten Consum-Cassa-Preisen. 4920
Zuvorkommende Bedienung.

Saison-Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.
Modes — Confection.

Wilhelm Wemmer,

Nassauer Hof — **Wilhelmstrasse 48.**

Eine Parthie Wäsche wegen Aufgabe weit unter Preis.

7321